Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. **und Münsterische Volkszeitung.** 32210 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften rc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Mittwoch, 24. April 1912. 61. Jahrgang. Nr. 299.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. April. (**Drahtb.**)

Am Ministertisch Kultusminister v. Trott zu Solz.

Präsident Frhr. v. **Erffa** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Der Etat der Staatsschuldenverwaltung und der Oberrechnungskammer wird debattelos erledigt.

Hierauf wird die Weiterberatung des

Kultusetats

beim Kapitel „Höhere Lehranstalten", bei dem gestern abgebrochenen Antrag Ernst (Fortschr. Vp.) fortgesetzt.

Abg. **Wollkowski** (kons.) befürwortet einen Erweiterungsbau des Gymnasiums Neustadt in Westpreußen.

Geheimrat **Tielmann** erkennt das Bedürfnis eines solchen Neubaues an.

Abg. v. **Loë** (Zentr.) befürchtet, daß durch die wiederholte Ernennung von evangelischen Direktoren am Gymnasium in Cleve der Charakter der Schule als evangelische Lehranstalt festgelegt würde.

Ministerialdirektor **Bremen**: Durch die Ernennung eines protestantischen Direktors wird der paritätische Charakter der Schule nicht geändert.

Abg. **Wagner** (frk.) beklagt sich über den häufigen Wechsel der Lehrbücher an den höheren Schulen.

Abg. **Fritzen** (Zentr.) wünscht, daß an den höheren Schulen die Minderheiten katholischer Schüler nicht von protestantischen Lehrern unterrichtet würden.

Kultusminister v. **Trott zu Solz**: Wir haben im Sinne des Vorredners bereits beträchtliche Fortschritte gemacht und werden auf diesem Wege weiter fortschreiten.

Der Antrag Ernst wird darauf abgelehnt.

Abg. **David** (Zentr.) befürwortet den Ausbau des Progymnasiums in Ratingen.

Abg. **Humann** (Zentr.) befürwortet den Ausbau des Progymnasiums in Rietberg zu einer Vollanstalt.

Nachdem die Abgg. **Strosser** (kons.) und **Reinhardt** (Zentr.) des morgigen 50jährigen Dienstjubiläums des Geheimrats **Koepke** gedacht hatten, wird die Petition um die Verstaatlichung der höheren Lehranstalt in Bünde auf Antrag des Abgeordneten Eickhoff (frs.) als Material überwiesen.

Die Petition um den Ausbau des Progymnasiums in Rietberg wird zur Erwägung, die Petition betreffend den Ausbau der Realschule in Glogau zur Oberrealschule als Material überwiesen.

Abg. **Engelbrecht** (freikons.) wünscht, daß die Fonds für Reisestipendien für Lehrer der neueren Sprachen höher bemessen werden.

Abg. **Glattfelter** (Ztr.) schließt sich dem an.

Abg. **Maurer** (natl.): Der Oberlehrerberuf ist ungeheuer überfüllt. Es muß dafür gesorgt werden, daß wir für die höheren Schulen nur die besten Lehrmittel haben.

Abg. **Schmitt** (Ztr.): Dadurch, daß das Buch „Die deutsche Geschichte" von Eynatten Eingang in die Schülerbibliotheken gefunden hat, sind die Gefühle der Katholiken verletzt worden, denn das Buch enthält eine tendenziöse Hetze gegen die Katholiken.

Präsident Frhr. v. **Erffa**: Das gehört nicht hierher. Sie hätten das bei der allgemeinen Besprechung sagen müssen.

Abg. **Schmitt** (fortfahrend): Das gehört wohl hierher, weil das Buch den Schülern in die Hände kommt.

Präsident Frhr. v. **Erffa**: Ich muß darauf bestehen, daß Sie jetzt nicht weiter reden.

Der Abg. Schmitt verläßt die Rednertribüne.

Abg. **Maurer** (natl.): Ich kann die Angriffe des Vorredners nicht unwidersprochen lassen.

Präsident Freiherr **von Erffa**: Sie haben gesehen, daß ich eine Diskussion zu verhindern bestrebt bin, und daß ich dem Vorredner das Wort entzogen habe. — Als der Abg. Maurer weitersprechen wollte, führte Präsident v. Erffa aus: Wenn Sie meinem Wunsche nicht entsprechen, bleibt mir nichts weiter übrig, als an das Haus zu appellieren, ob es Sie weiter über die Angelegenheit hören will. — Als der Abg. Maurer über den Kathol. Katechismus für die Erzdiözese Cöln sprach, wurde er vom Präsidenten zweimal zur Ordnung gerufen.

Abg. **Maurer** schloß: Ich habe nur das Schulbuch kritisiert. Ich bitte den Kultusminister, Abhülfe zu schaffen. (Lebhafter Beifall links.)

Bei den Ausgaben für die höheren Mädchenschulen wies Abg. **Krüger** (kons.) darauf hin, daß an den höheren Mädchenschulen es an der genügenden Anzahl akademisch gebildeter Lehrer und Lehrerinnen fehle.

Abg. **Kaufmann** (Zentr.): Die höheren Mädchenschulen werden reichlich mit Verfügungen bedacht, namentlich die höheren Privatschulen. Eine gesetzliche Regelung des privatmäßigen Schulwesens läßt sich auf die Dauer nicht umgehen.

Abg. **Maurer** (natl.): Der paritätische Charakter der höheren Mädchenschulen und überhaupt der höheren Schulen muß gewahrt werden. Freilich kann nicht verhindert werden, daß konfessionelle Privatschulen gegründet werden.

Abg. **Ernst** (fortschr. Vpt.) wünscht, daß die Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen höheren Mädchenschulen dasselbe Gehalt wie die Lehrer an staatlichen Mädchenschulen erhalten.

Abg. Dr. **Dittrich** (Zentr.): Wie soll in einer paritätischen Schule der Ausgleich der konfessionellen Gegensätze besser herbeigeführt werden, als in einer konfessionellen Schule? Ich kann die Klage des Abg. Dr. Maurer gegen die konfessionelle Mädchenschule nicht anerkennen. Die Mädchenprüfung darf nicht nach dem Schema der Knabenerziehung gestaltet werden. Es ist deshalb auch nicht berechtigt, daß die Mädchen ebenso viel Unterrichtsstunden haben, wie die Knaben. Ich bitte den Minister, den Bestrebungen der Frauenrechtlerinnen nicht so sehr sein Ohr zu leihen.

Auf eine Anregung des Abg. vom Rath (natl.) erwiderte ein **Regierungskommissar**, daß die normalen Sätze in den Gehältern an den höheren Mädchenschulen vielfach überschritten werden.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. **Duns** (Fortschr. Vpt.) wird das Kapitel Höhere Lehranstalten bewilligt.

Es folgt die erste Beratung des

Entwurfes eines Gesetzes über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren.

Abg. **Reinhard** (Zentr.): Ein großer Teil meiner politischen Freunde steht dem Entwurfe mit schweren Bedenken gegenüber. Wir halten das Gesetz nicht für erforderlich und sind der Ansicht, daß das Gesetz seinen Zweck nicht erfüllt, vielmehr die Sparkasse nur geschädigt wird. Wir können auf unser Sparkassensystem stolz sein. Allerdings kommen Mißbräuche vor; aber ihre Abstellung können wir besser den Sparkassen selbst überlassen der Sparkassenverband wird damit mehr Erfolg haben, als die Staatsaufsicht. Daß der Kurs unserer preußischen Staatspapiere und der Reichspapiere derartig niedrig ist, wie er mit dem innerem Werte dieser Papiere gar nicht im Einklang steht, erkennen wir durchaus an. Man kann behaupten, daß die preußischen Staatspapiere die sichersten Papiere sind, die es auf der Welt gibt. Daß die Staats- und die Reichspapiere so niedrig stehen, liegt zum Teil an der großen Höhe, die durch die großen Aufwendungen veranlaßt ist, welche Heer und Flotte verursachen. Hier gibt es aber keine Grenzen. Wir müssen auf diesem Gebiete alles tun, was irgendwie erforderlich ist, und mögen die Kosten noch so hoch sein. Dann ist weiter zu überdenken, daß Deutschland vom Agrar- zum Industriestaat übergeht. Wir müssen unser Geld in unseren Unternehmungen arbeiten lassen. Deutschland ist ein Land der harten Arbeit. Hauptsächlich aber trägt zu dem schlechten Stande der Papiere der Umstand bei, daß wir eine ungeheure Masse von Anlagepapieren haben, im Reiche, in Preußen und in den übrigen Einzelstaaten, in den Provinzen, in den Kreisen und in den Kommunen. Auch die Industrie verlangt Geld in Form von Aktien und Obligationen.

Wir haben auch eine ganze Reihe von Anleihetypen. Wir haben 4-, 3½- und 3prozentige und auch solche, bei denen zuerst 4 Prozent und später 3½ Prozent gegeben werden. Wir haben ferner von 4 Prozent auf 3½ Prozent konvertiert, und es kann die Zeit kommen, wo wir weiter auf 3 Prozent konvertieren. Als der heutige Zinsfuß muß im allgemeinen der 4prozentige gelten. Das Gesetz soll die Sparkassen liquider machen, aber die Sparkassen brauchen gar nicht so sehr liquide zu sein, sie brauchen nicht damit zu rechnen, daß mit einem Male 25 Prozent ihrer Bestände abgehoben werden könnten. Gewiß, auch in Friedenszeiten ist ein Run auf eine Sparkasse vorgekommen. Aber ist es denn so schlimm, wenn dann den Leuten gesagt wird: Es kann heute nicht mehr ausgezahlt werden? In acht Tagen würden die Leute das Geld ja doch wiederbringen. Der Prozentsatz von 20—30 Prozent der Bestände, die nach der Vorlage in mündelsicheren Schuldverschreibungen angelegt werden sollen, genügt überhaupt nicht. Manche Sparkasse wird auch bei einer solchen Anlage von 30 Prozent noch nicht liquide sein, Andere würden auch bei sehr viel geringeren Prozentsätzen liquide sein. Wenn die Sparkassen in den Kriegsjahren 1864, 66, 70/71 liquide gewesen sind, so beweist das, daß die Leute ihr Geld in diesen Kriegszeiten gar nicht so nötig gehabt haben und daß es eines solchen Gesetzes für alle Sparkassen gar nicht bedarf. Die Vorlage rechnet damit, daß die Sparkassen alljährlich 50—60 Millionen Staatspapiere übernehmen sollen, aber in den Jahren 1906—1910 haben sie nach den Angaben der Begründung schon weit mehr übernommen. Wozu denn um alles in der Welt ein Gesetz schaffen, einen Zwang ausüben! Früher wurde das Geld in harten Talern in Strümpfen aufbewahrt. Wer so das Geld hatte, war liquide. (Heiterkeit.) Wenn aber im Herrenhause gefordert wird, daß die Sparkassen 15 Prozent in bar daliegen haben sollen, so ist das dasselbe wie mit den alten Strümpfen. Man sagt, die Sparkassen könnten das Geld ja jederzeit lombardieren. Aber damit ist auch jeden Tag Geld zu bekommen, und dann müssen auch für das Lombardieren Zinsen bezahlt werden. Ich will nicht sagen, daß die Begründung mit der Liquidität der Sparkassen nur eine Deckung für die Vorlage sein soll. Aber der andere Zweck, den Kurs der Staatspapiere zu heben, ist doch der Hauptzweck. Ich kann aber nicht einsehen, daß dieses Gesetz überhaupt einen Einfluß auf den Kurs haben wird. Will man den Kurs der Staats- und Reichspapiere durchaus haben, wird man zu 4 Prozent übergehen müssen. Das Gesetz wird dagegen die Sparkassen zwingen, mit dem Zinsfuß herunterzugehen. Es ist mir auffallend, daß gerade die Vertreter der Großbanken für das Gesetz eintreten, z. B. Herr v. Gwinner im Herrenhause. „Lieber St. Florian, verschone mein Haus, zünd' andre an!"

Wenn auch die Großbanken und andere konkurrierende Institute gezwungen würden, einen Teil ihre Depositen ins Staatspapieren anzulegen, dann könnte man vielleicht zu einer anderen Auffassung über dieses Gesetz kommen. Nach § 7 der Vorlage können die Sparkassen ihre Bestände zum Teil für öffentliche Zwecke verwenden. Das bringt eine gesetzliche Neuerung für die Sparkassen in Hessen-Kassel und Hannover usw. Wir wollen, daß die alte Freiheit dieser Sparkassen gewahrt bleibe. Wir halten eine Änderung der bestehenden Verhältnisse nicht für erforderlich. Wir erblicken keinen Nutzen in diesem Gesetz und befürchten eine Schädigung der Sparkassen. Der größte Teil meiner Freunde steht auf diesem Standpunkt. Wenn die Vorlage Gesetz wird, werden die Sparkassen nicht zur Ruhe kommen. Der Prozentsatz wird weiter erhöht werden. Das Abgeordnetenhaus hat das Gesetz schon eingehend behandelt, ich bitte, es darum abzulehnen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Schröder**-Kassel (natl.): Meine Freunde aus Hannover sind grundsätzliche Gegner des Gesetzentwurfes. Dagegen steht die Mehrheit der Fraktion der Vorlage nicht unfreundlich gegenüber. Der Entwurf verfolgt neben der Hebung des Kurses der Staatspapiere den Zweck, die Liquidität zu erhöhen. Die Verpflichtung, sich liquide zu halten, wird aber schon namentlich von den großen Sparkassen anerkannt. Bei dem Run auf die Sparkassen im vorigen Herbst waren die Sparkassen von Stettin und Königsberg imstande, in wenigen Tagen 2 bis 3 Millionen auszuzahlen. Man wendet ein, daß eine Folge des Gesetzes das Sinken des Zinsfußes an den Sparkassen wäre. Ein hoher Zinsfußes drängt aber die Sparkassen zu Anlagen in Hypotheken. Das ist keine Anlage, die man als liquide bezeichnen kann. Ich beantrage Überweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung, außerdem Titel Altpensionäre, außerdem Finanzetat, und Etat der Ansiedlungskommission.

Schluß ½5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. April. (**Drahtb.**)

Am Bundesratstische Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Staatssekretär Delbrück, Kriegsminister v. Heeringen, Staatssekretär v. Tirpitz und Reichsschatzsekretär Kühn.

Präsident **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. Die erste Lesung der

Wehrvorlagen

wird fortgesetzt.

Abg. **Gans** Edler Herr **zu Putlitz** (kons.): Wir müssen uns darüber klar sein, daß unsere Wehrmacht letzten Endes doch aus politischen Rücksichten geschaffen worden ist und aus politischen Rücksichten auf ihrer Höhe erhalten werden muß. Wenn wir auch im tiefsten Frieden leben, so dürfen wir doch nicht im Unklaren sein darüber, daß Chauvinismus und Volksströmung in anderen Ländern (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Bei uns!) plötzlich Explosionen verursachen können. Bei der Flotte wie bei der Heeresvorlage liegen die Mehrforderungen darin begründet, daß sich die Notwendigkeit einer anderweitigen Organisation herausgestellt hat. Wir werden sowohl die Heeres- wie die Marinevorlage in der Kommission prüfen, aber auf alle Fälle das bewilligen, was uns notwendig erscheint, um vor allem schlagfertig zu sein. Auch wir sind überzeugt, daß das Schwergewicht unserer Rüstungen auf dem Landheer beruht. Die letzten und wichtigsten Entscheidungen dürften auf dem Schlachtfelde erfolgen und nicht von der Flotte. (Sehr richtig! rechts.) Mit Freuden haben wir es begrüßt, daß die Löhne der Mannschaften erhöht werden sollen und auch wir sind der Ansicht, daß es wünschenswert ist, die Erhöhung so früh wie möglich eintreten zu lassen. Wir meinen, daß wir auf den Finanzgrundlagen von 1909 verbleiben sollen. An sich sind die Grundlagen der Denkschrift solide. Mit Befriedigung erfüllt es uns, daß im Jahre 1914 die Zuckersteuer herabgesetzt werden soll.

Ich hoffe, daß die Steuer so gefaßt wird, daß die Brennerei als landwirtschaftliches Nebengewerbe lebensfähig erhalten wird. Die Sozialdemokratie betrachtet die Vorlage nicht vom nationalen Standpunkte aus, sondern vom internationalen. (Sehr richtig! rechts.) Sie (zu den Sozialdemokraten) wären die ersten, die im Ernstfalle der Regierung die Schuld zuschieben würden. Sie haben nicht den deutschen Geist. (Zurufe und Unruhe.) Sie haben stets unsere Wehrmacht zu schwächen gesucht dadurch, daß Sie stets den antimilitaristischen, antinationalen Geist predigen. (Zurufe bei den Soz.: 1806!) Dieselben Offiziere, die 1806 gefochten haben, haben die Freiheitskriege durchgefochten und alles wieder gutgemacht. Unsere Junker treten für eine starke Wehrmacht ein, weil sie ihr Blut für das Vaterland einzusetzen bereit sind. (Zuruf bei den Soz.: Um damit zu verdienen! Unruhe rechts und Rufe: Pfui! Präs. Kaempf rügt die Pfuirufe.) Kriege werden nur noch ausgefochten wegen Existenzfragen der Nation. Deshalb müssen wir uns gewappnet halten. Ein starkes Heer ist der beste Hort für unser Wirtschaftsleben. (Bravo! rechts.) Wir werden nicht vor Steuern zurückschrecken, die unser Vermögen treffen. (Sehr richtig! rechts.) Wir hoffen, daß wir einmütig die Vorlagen verabschieden werden, damit der Eindruck im Auslande ein nachhaltiger ist. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. **Bassermann** (natl.): Wir werden das Nötige für die Wehrmacht bewilligen. Die Wehrvorlage bitte ich an die Budgetkommission zu verweisen, die Deckungsvorlage an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern. Nur so wird es möglich sein, die Vorlagen noch vor Pfingsten zu erledigen.

Der Reichskanzler beschwor die Mehrheit, nur ja nicht die Erbschaftssteuer in diesem Stadium der Verhandlungen hervorzuholen, weil sie den Frieden zwischen den bürgerlichen Parteien gefährden würde. Weshalb wendet sich denn der Reichskanzler nicht an die rechte Seite? Der vorige Reichsschatzsekretär ist gegangen, weil er mit der vorgeschlagenen Deckung nicht einverstanden war. Er hat in der „Deutschen Revue" dargelegt, daß eine Besitzsteuer an die Reihe hätte kommen müssen, und zwar die Erbanfallsteuer. Diese Auffassung Wermuths deckt sich mit derjenigen eines großen Teiles dieses Hauses, und wir begrüßen es, daß auch der jetzige Schatzsekretär auf dem Boden der Erbanfallsteuer steht. Bei den in den Vorlagen vorgesehenen Forderungen wird es nicht beiben. Überall haben wir aus den Ausführungen der Regierungsvertreter, besonders des Herrn von Tirpitz, kommende neue Forderungen heraushören können.

Wenn man die Überschüsse des Etats bis zum letzten Tropfen herauspreßt, was soll dann mit den Dingen geschehen, die im Laufe der Jahre in Aussicht genommen sind. Manche Wünsche auf Beseitigung verschiedener Steuern, manche Besoldungswünsche müssen da unberücksichtigt bleiben. Dann bekommt man ein trübseliges Bild von der Zukunft. Der Reichskanzler hat bezüglich der Aufhebung der Liebesgabe an die Linke appeliert. Sie hätte immer deren Aufhebung gefordert und jetzt sollte sie sie annehmen. So einfach liegt die Sache denn doch nicht. Der Abg. Spahn hat allerdings auseinandergesetzt, daß durch die Aufhebung der Liebesgabe das Gewerbe nicht leiden und keine Abwälzung auf den Konsum erfolgen wird. Den Sachverständigen erscheint diese Ausführung recht zweifelhaft. Ich befürchte, daß die Aufhebung des Kontingents die Folge haben wird, daß um die Summe, die die Steuer einbringt, der Konsum zurückgeht und deshalb dann neue Steuern erforderlich erscheinen. Wir erkennen an, daß die Heeresvorlage unsere Schlagfertigkeit erhöhen soll. Damit ist die Heeresverwaltung auf dem richtigen Wege. Die waffenfähigen Mannschaften werden bei uns nicht so herangezogen wie in Frankreich. 86000 Ersatzreservisten werden bei uns nicht mit der Waffe ausgebildet. Für sie sollten zur Erleichterung der Reserven und Landwehrleute Jahresübungen eingerichtet werden. Mit den Maschinengewehrkompagnien holen wir einen bedeutenden Vorsprung der französischen Infanterie ein. Die Kavallerie wird die hohe Bedeutung beibehalten, wenn auch weniger für die Attacke als für den Aufklärungsdienst. Bei der Artillerie haben wir ein großes Minus an Pferden. Zu begrüßen ist, daß auch in der Luftschiffahrt der französische Vorsprung eingeholt werden soll, auch im Flugwesen. Wir sind stolz auf die Qualität des deutschen Offizierkorps und hoffen, daß es so bleiben wird. Bedenklich ist das Mißverhältnis zwischen den Lebensbedürfnissen und den vom Staat gewährten Bezügen. Dies bringt es mit sich, daß viele brauchbare Elemente uns verloren gehen, um im Handel und in der Industrie ihr Brot zu verdienen. Die Offiziere der Grenzgarnisonen sollten nicht so lange in den kleinen Orten belassen werden, soll nicht auch der pflichttreueste Offizier erlahmen und die Mannschaftsausbildung darunter leiden. Die Klagen über die schlechten Avancementsverhältnisse werden durch die vielen neuen Stellen behoben werden. In der vorliegenden neuen Flottenvorlage liegt keine aggressive Politik.

Auf unsere Stellung zu England brauche ich hier nicht näher einzugehen, da der englische Marineminister erklärt hat, daß England bei seinem Flottenbau nicht nur auf Deutschland Rücksicht nimmt. Die gegen den Staatssekretär v. Tirpitz auf manchen Seiten erhobenen Vorwürfe sind ungerechtfertigt. Er hat einerseits sich als großzügiger Organisator der deutschen Flotte gezeigt (Bravo!), andererseits hat er als kluger Staatsmann es verstanden, jede Ausgabe und jede Forderung zu verteidigen. Ruhig und stetig hat er die deutsche Flotte auf den Stand gebracht, den sie heute einnimmt. (Bravo!)

Die Marokkokrisis hat uns blitzartig gezeigt, in welche Gefahr Deutschland sich befand. Der Chauvinismus in Frankreich hat außerordentliche Dimensionen angenommen. Selbst die Sozialdemokraten erkannten das umschrieben an, und deshalb müssen wir namentlich das Landheer auf seiner Höhe erhalten. Wir hoffen, daß die Vorlage noch vor Pfingsten verabschiedet wird. Dann wird die Kriegslust in anderen Ländern gedämpft werden. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Das Schlußresultat, wenn die Vorlagen möglichst schnell erledigt sind, wird sein, daß das Ansehen Deutschlands auf der Höhe gehalten und dadurch der Friede gesichert wird. (Beifall bei den Nationalliberalen).

Abg. **Müller-Meiningen** (Fortschr. Vp.): Mit der Überweisung der Wehrvorlagen an die Budgetkommission und des Branntweinsteuergesetzes an eine besondere Kommission sind wir einverstanden. Die Vorlagen hätten früher an uns kommen können, jetzt soll wieder Raubbau mit der Arbeit des Parlaments getrieben werden, indem man uns sagt: Vogel friß oder stirb. Wir werden in ruhiger und ernster Entschlossenheit von rein sachlichem Standpunkte aus die Vorlage prüfen und das absolut Notwendige für die Machtstellung Deutschlands und seine Sicherheit bewilligen. (Sehr gut!) Eine Frage blinden Vertrauens ist es nicht, dann wäre das Parlament in dieser wichtigsten Sache überflüssig. (Sehr richtig! rechts). Das klingt nach dem Leutnant mit den zehn Mann. Mit Ruhe, ohne Nervosität, müssen die Wehrvorlagen behandelt werden. Die Erregung der internationalen Nervosität der letzten Jahre in allen Kulturländern wurde erzeugt durch die Agitation von Chauvinisten in diesen Ländern, ihnen entgegenzutreten ist eine gemeinsame Pflicht der Parlamente und Regierungen. Wir haben seit kurzem bessere Beziehungen zu England angeknüpft und es wäre zu bedauern, wenn die Verhandlungen, wie es heißt, auf dem toten Punkte angelangt wären. Die Militärverwaltung muß dem Reichstage durch den Beweis größerer Sparsamkeit entgegenkommen, sollen wir das bewilligen, was die Verwaltung für die Vermehrung der Offizierkorps für nötig hält. Selbstverständlich begrüßen wir die baldige Erhöhung der Mannschaftslöhne. Sobald es sich um technische Verbesserungen und die Kriegsbereitschaft handelt, stehen wir den Vorlagen sympathisch gegenüber. In den Einzelheiten wird eine genaue Prüfung notwendig sein, namentlich hinsichtlich der Deckungsfrage. Das Reichsschatzamt sollte auch ein Reklameschild aushängen: Hier wird unübertroffene Schnellmalerei getrieben, bald schwarz, bald rot. (Heiterkeit).

Heute wird rot gemalt, neulich erst war kein Geld vorhanden, um den Kriegsveteranen etwas zu geben. Heute klingt es ganz anders. Welchem Staatssekretär soll man denn glauben. (Zuruf: Keinem!). Herrn Wermuth, oder Herrn Kühn? Der Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß Herr Kühn keinen Gebrauch von seiner Überzeugung bezüglich der Erbschaftssteuer macht. (Zuruf rechts: Sie haben die Erbschaftssteuer früher doch auch bekämpft!) Wir sind aber gescheit geworden, Sie nicht. (Große Heiterkeit). Die Volksabstimmung über die Erbschaftssteuer hat am 12. Januar stattgefunden. Das Volk will die Erbschaftssteuer haben. (Widerspruch rechts, Zustimmung links.) Schwimmen wir jetzt im Gelde, so sollten wir die ungerechtfertigte Steuer, die Zündwarensteuer, beseitigen. Die jetzige Deckungsfrage ist finanzpolitisch von größter Bedeutung. Wo wir nach einer langen Zeit der Finanzmisere zur Gesundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse übergehen, verpaßt man die Gelegenheit, um die Schuldentilgung vorzunehmen. Der Gedanke der Deszendentensteuer stammt von dem Zentrum. Es ist aber von ihm abgegangen, um den Fürsten Bülow wegzubringen. (Lebhaftes Sehr wahr! links.) Der Reichskanzler hat uns heute gemahnt, uns unserer Grundsätze zu erinnern. Diese Mahnung ist vollständig überflüssig gewesen. (Heiterkeit und lebhafte Unruhe; Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) In dieser Beziehung ist er ein ungeeigneter Lehrer. Der Reichskanzler weiß, daß die Aufhebung der Liebesgaben heute eine ganz andere Bedeutung hat als vor 1909. Das Zentrum hat die Drehkrankheit bekommen (Heiterkeit), so daß es jetzt überhaupt nicht mehr weiß, welchen Standpunkt es einnehmen soll. Heutzutage würde die Aufhebung der Liebesgaben eine glatte nackte Konsumsteuer sein. Jedenfalls wird der Konsum von Branntwein derartig zurückgehen, daß die ganze von uns aufgemachte Rechnung in die Brüche geht. Der Reichskanzler sollte sich seine Vorlesungen über Vaterlandsliebe uns gegenüber ersparen.

Er ist nicht mehr der Reichskanzler, sondern der Abkanzler der Linken. (Heiterkeit.) Die soziale Gerechtigkeit soll mit der Erbschaftssteuer begonnen werden, um die bemittelten Klassen zum Tragen der Lasten heranzuziehen. Auch würde damit der Chauvinismus verschwinden. Es ist eine einseitige Anschauung, wenn gesagt wird, das Ansehen Deutschland hänge von seiner militärischen Stärke ab. Nein, von seinen kulturellen Leistungen hängt es ab. (Sehr richtig! links.) Schaffen wir Gerechtigkeit und Zufriedenheit in unserer Armee; dies sind die besten Stützen der Disziplin. Kein Kadavergehorsam sollte Platz greifen. Die Qualität sollte nicht hinter der Quantität zurückbleiben. In diesen Forderungen sollten sich Regierung und Parlament entgegenkommen. Dann wird die deutsche Armee und die deutsche Flotte Anspruch haben, erstklassig zu sein zum Heile des Volkes und des Vaterlandes. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Staatssekretär der Marine v. **Tirpitz**: Es ist vom Vorredner u. a. die Revision des Preßdepartements des Reichsmarineamts gefordert worden. Das Nachrichtenbureau wird von drei aktiven Offizieren geleitet. Besondere journalistische Fähigkeiten können wir in diese Herren nicht hineinlegen. Sie durchsichten die ganze Weltpresse, bearbeiten die Marinerundschau, verfolgen die Schiffsbewegungen und geben über Schiffsunfälle, so weit sie der Öffentlichkeit zukommen, prompte Auskunft. Ihre Tätigkeit hat sogar den Beifall der liberalen Presse gefunden. (Hört! hört! rechts.) Stimmungsmache wird nicht von dort aus betrieben. Ein paar Menschen können eine Bewegung zugunsten einer starken Flotte nicht machen. Sie liegt in der Nation. Vielfach, z. B. bei der Burenbewegung, ist das Pressebureau übertriebenen Strömungen sogar entgegengetreten.

Reichsschatzsekretär **Kühn**: Dr. Müller hat mir den Vorwurf gemacht, keine Grundsätze zu haben. Einerseits hätte ihn seine parlamentarische Schulung von diesem Vorwurfe abhalten sollen, (Sehr richtig! rechts.) dann aber auch seine Erfahrung, die er über mich gesammelt hat. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe auch den Grundsatz, alle diese Dinge sachlich zu prüfen und davon will ich nicht abgehen. Ich habe gesagt, für Deutschland wie für andere Kulturstaaten wird die Erbschaftssteuer einmal kommen. Ich habe auseinandergesetzt, weshalb jetzt nicht. Alle Jahre finden Berechnungen der Etatseinnahmen, namentlich der Zölle und Steuern statt. Das ist also kein ungewöhnliches Vorgehen. Dasselbe kann auch jetzt geschehen. Unser Bestreben ging dahin, den Etat bald zu entwerfen, der der Wirklichkeit möglichst nahe kommt, und ich muß daher den Vorwurf zurückweisen, als ob ich versucht hätte, das Haus irre zu führen. Sollen wir deshalb, weil vielleicht unsere Schätzungen später sich als unrichtig erweisen würden, Ihnen eine neue Steuervorlage machen? Das ist unzulässig vom Standpunkte der Regierung und des Reichstages und auch der Fortschrittlichen Volkspartei.

Abg. v. **Gamp** (Rp.): Dem Empfinden der großen Masse hätte es mehr entsprochen, wenn der Reichskanzler in großzügiger Rede die Lage der politischen Verhältnisse klargelegt hätte, aus der sich ergeben hätte, daß wir ein Verstärkung unserer Wehrmacht nötig haben. Die nationale Begeisterung, die s. Zt. dem Kanzler nicht angenehm war, hätte ihm dieser Vorlage wegen angenehm sein müssen, da es sich hier um die Frage handelt, die mit dem Wunsche und dem Willen des größten Teiles der Bevölkerung übereinstimmt. Der Wunsch des Abg. Haase nach Einführung einer Bürgerwehr wird von seinen Parteigenossen im Lande draußen in keinem Maße geteilt. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Freiherr v. Damm** (Reichspartei): Bedauerlich sind die sehr scharfen Ausführungen des Abg. Hausmann, der wahrscheinlich über die Verhältnisse nicht genügend unterrichtet war, gegen den Staatssekretär des Reichsmarineamtes. Er ist nicht ein derartiger jugendlicher Heißsporn, als daß man über seine Entgleisung ohne weiteres hinweggehen könnte. Er ist zu erfahren und zu gewiegt, als daß er diese Wirkungen dem Auslande gegenüber nicht hätte voraussehen können. Der Flottenverein schießt gewiß über das Ziel hinaus. Das große Verdienst aber kommt ihm zu, daß er in weiten Kreisen der Bevölkerung, die Erkenntnis und das Interesse für unsere Flotte geschaffen hat. (Sehr richtig! rechts). Wir können uns von England das Verlangen nicht gefallen lassen, uns auf den Standard 2 zu 1 festlegen zu lassen.

Tun wir das, so sind unsere Ausgaben vergeblich und wir kommen damit zu einer Luxusflotte ohne politischen und militärischen Wert. Wir wollen gern dem Staatssekretär auf seinem Wege der Deckung folgen. Nur dürfen wir nicht in einigen Jahren wieder in die alte Finanzmisere zurückkommen. Ich hoffe, daß die Kommission alles genau besprechen wird, besonders, daß die Budgetkommission keine Ausgaben bewilligt ohne vorherige Deckung. Möchte die Vorlage ein Friedensinstrument in den Parteien werden dadurch, daß sie gemeinsam eintreten für die Stärkung unserer Wehrmacht und damit für das Ansehen unseres Vaterlandes.

Reichsschatzsekretär **Kühn**: Es ist kein Zweifel, daß nach der Hinzurechnung des Ertrages der Wertzuwachssteuer, die in unserer Berechnung nicht einbezogen wurde, die von uns vorausgerechnete Summe tatsächlich erreicht wird. Unserer Berechnung haben wir nicht die ganze Summe der Einnahmen von 1911 zu Grunde gelegt, sondern nur einen Teil derselben, und dieser Ertrag wird bestimmt erreicht.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Schluß der Sitzung ¾6 Uhr.

Die Wehrgesetzdebatten.

⊡ **Berlin**, 23. April. (**Eig. Drahtb.**)

Im Reichstage spürte man die großen Tage schon vor Beginn der Sitzung. In der Wandelhalle geht es lebhafter zu als gewöhnlich, es ist ein Kommen und Gehen, ein Fragen und Antworten. Im Saale war besonders am ersten Tage die Diplomatenloge dicht gefüllt, und für die Tribünen war natürlich auch jede Karte vergeben. Aber draußen, wo sonst die bekannte Mauer von Menschen steht, war niemand. Vielleicht lag es daran, daß die Überzeugung allgemein war, es würde alles ohne Zwischenfall, ohne Sensation vor sich gehen. Es ist erfreulich, daß eine solche Auffassung Platz gegriffen hat, und daß wir auf einen angenehmen ruhigen Verlauf der Debatte hoffen können, wenn man den Tag auch nicht vor dem Abend loben soll und wenn es auch noch scharf genug hergehen kann.

Aber doch, eine kleine Sensation hat es vorher ja gegeben, und zwar der Aufsatz des Herrn Staatssekretärs a. D. Wermuth über den zur Debatte stehenden Gegenstand, von dem wir in der Sonntagsausgabe des Münst. Anz. einen Auszug gaben. Herr Wermuth hat seinen Ausführungen die Bemerkung vorausgeschickt, daß er sich die Freiheit der Meinungsäußerung nicht nehmen lassen brauche, weil er als Reichsschatzsekretär mitbeteiligt gewesen wäre, und daß er nicht als Gespenst auftauchen wolle. Er hat mit diesen Ausführungen wohl derartigen Bemerkungen vorbeugen wollen, aber gespukt hat sein Geist in diesen Tagen doch noch, und er ist häufig genug zitiert worden von denen, die glaubten, damit einen Trumpf ausspielen zu können. Es ist ja zweifellos, daß Herr Wermuth seine Meinung über finanzpolitische Fragen äußern kann. Ja, wir meinen, es kann unter Umständen sehr nützlich sein, die Auffassungen eines so klugen Mannes auf seinem Gebiete zu hören. Aber hier hat er uns nichts Neues zu künden gehabt. Er hat nur den alten Faden fortgesponnen. Tauchen aber in Zukunft finanzpolitische Fragen auf, so wird es sicher von Interesse sein, die Anschauungen des Herrn Wermuth zu hören; die auch am ersten Tage schon in der Verhandlung zur Sprache kamen und zwar durch seinen Nachfolger im Amte.

Doch wenden wir uns diesen Verhandlungen selber zu. Sie wurden eingeleitet durch Reden der vier Ressortchefs, die am Montag der Reihe nach aufmarschierten und ihre knappen Darlegungen dem Hause unterbreiteten. Im Vordergrunde der Erörterungen steht natürlich die Rede des Kanzlers, der dabei die internationale Lage skizzierte, soweit Deutschland in Betracht kommt. Er konnte es mit gutem Rechte vermeiden, Stimmung zu machen und die Lage schlimmer hinzustellen als sie ist. Er brauchte keinen Krieg an die Wand malen, denn nicht nur im Parlamente, sondern im ganzen Lande ist die Stimmung der

Vorlage günstig. Außerdem sind unsere näheren und weiteren Nachbarn uns nicht so gesinnt, daß wir auf ewigen Frieden rechnen können, wenn der Reichskanzler auch versichern durfte, daß in der augenblicklichen europäischen Situation kein Grund für uns zur Beunruhigung liegt. Es ist längst, darin stimmen wir dem Kanzler bei, Gemeingut des deutschen Volkes geworden, daß unsere Rüstung vollkommen sein muß zur Abwehr eines eventuellen Angriffskrieges, zur Wahrung und Sicherstellung des Friedens. In ruhigen, entschiedenen Worten, die nach den Erfahrungen der letzten Jahre auch besser am Platze sind als überschwängliche Friedens- und Freundschaftsversicherungen, sagte er denen, die uns mit scheelen Augen ansehen, „Deutschland ist kriegsbereit, wenn ihm ein Kampf aufgezwungen werden sollte, Händel aber sucht es nicht". Das ist der Standpunkt, den die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes mit der Regierung teilt.

Diese ruhige und selbstbewußte Haltung gegenüber dem Auslande lassen bekanntlich einige Kreise vermissen, die Patriotismus zu einem Fanatismus steigern und Lärm machen, als wären sie erstens ganz Deutschland und zweitens, als stände der Feind mit gezücktem Bajonette vor ihnen. Das sind die Alldeutschen, und ihre Freunde, die im Flotten- und Wehr-Verein eine Rolle spielen. Der Kanzler hat sich dieser Überpatrioten hier mal wieder erwehren müssen, und er hat es mit Gründlichkeit und ernstem Nachdruck getan.

Der Reichskanzler hat dann weiter einige Bemerkungen gemacht, die bei aller Kürze und aller Unbestimmtheit doch eine besondere Beachtung verdienen. Er wies darauf hin, daß unsere militärische Stärke auch für die Wertschätzung im Frieden maßgebend sei, daß wir nach ihr als Freunde oder Bundesgenossen gewürdigt würden. Die Ausführungen sind unbestritten richtig. Aber auf wen beziehen sie sich, oder sollen sie ganz allgemeiner Natur sein? Der Reichskanzler hat nähere Angaben über diesen Satz für die Kommissionsberatungen angekündigt, sie können sich natürlich nur auf die jüngste Vergangenheit und auf die Gegenwart beziehen, und so liegt der Schluß nahe, daß er England im Auge hat. Der Reichskanzler hat es im übrigen den Ressortchefs überlassen, die Vorlagen zu vertreten, die das auch ohne allzugroße Abschweifungen mit Ruhe und Sachlichkeit getan haben.

Der zweite Tag der Verhandlungen hat eine Fortsetzung der gestern schon begonnen Ausführungen der Parteiredner gebracht. Es ist verständlich, daß die Sachlichkeit, die die Reden der Regierungsvertreter im ganzen auszeichnete, in der Debatte der Parteien nicht völlig gewahrt blieb, weil es ja Parteien gibt, denen an der parteipolitischen Ausschlachtung solcher Vorlagen zu viel gelegen ist. Den Anfang damit hat gestern der sozialdemokratische Redner Haase gemacht, der in dem resignierten Bewußtsein, mit seiner Partei allein in der absoluten Verneinung zu stehen, sich nicht zu dem Elan gegen den Militarismus aufschwingen konnte, den seine Parteifreunde im Lande von ihm erwartet hatten. Er hat an unserem Heere natürlich nichts Gutes gelassen und dafür die Einführung der Miliz verlangt. Er hat die Franzosen gelobt und ungefährlich genannt, er hat auch wieder gehofft, daß das internationale Proletariat auf dem Wege der Völkerverbrüderung einen Krieg verhindern könne. Aber man braucht das nur als eine Verlegenheitsphrase werten, und da das, was als schmückendes Beiwerk diesen Ausführungen beigegeben zu werden pflegt, recht amüsant war, so konnte das zum Teil geleerte Haus die Ausführungen mit gelegentlicher Heiterkeit hinnehmen und sich freuen, daß Haase die angekündigten zwei Stunden nicht ganz mit seiner Rede ausfüllte.

Hingegen stellte sich der Zentrumsredner Spahn wieder auf den Boden strengster Sachlichkeit. Zwar steht die Zentrumspartei, wie allgemein bekannt ist, der Wehrvorlage sympathisch gegenüber, aber sie hat stets betont, daß sie es für ihre Pflicht halte, sie in ihren Einzelheiten eingehend zu prüfen, daß sie insbesondere die finanziellen Berechnungen eingehend prüfen werde und ebenso die Etatsaufstellung, die zu manchen Bedenken Anlaß gibt. Insbesondere verlangt das Zentrum dann noch eine Änderung insofern, als die Erhöhung der Mannschaftslöhne vom 1. Oktober d. Js. eintreten soll. Eine Forderung, der voraussichtlich die Mehrheit des Hauses zustimmen wird.

Dem Antrage Spahn auf Überweisung an die Budgetkommission, die selbstverständlich erfolgen wird, stimmte der Abg. Herzog von der Wirtschaftlichen Vereinigung zu, der sich die Militär- und Flottenvorlage ganz zu eigen machte in unbedingtem Vertrauen zu den maßgebenden Behörden. Dieses unbedingte Vertrauen zu den Marine- und Militärbehörden, von dem auch seinerzeit Graf Posadowsky gesprochen hatte, ist eine Forderung, die sich mit der Stellung des Reichstages nicht in Einklang bringen läßt, und es liegt natürlich nicht das Gegenteil, ein Mißtrauen, vor, wenn der Reichstag die militärischen Forderungen sorgfältig nachprüft. Diese Nachprüfung nimmt auch die konservative Fraktion vor, die heute ausdrücklich betonte, daß sie gewohnt sei, in Heeresfragen der Regierung mit Vertrauen entgegen zu kommen und sich voll und ganz auf den Boden der militärischen Forderungen stehe. Aber die Finanzfrage wird auch sie einer besonders eingehenden Prüfung unterziehen. Herr v. Puttlitz erklärte auch, daß die Fraktion trotz schwerer Bedenken die Liebesgabe aufgeben werde unter der Voraussetzung, daß die landwirtschaftlichen Brennereien lebensfähig bleiben.

Nach diesen Ausführungen sah man den Ausführungen des nationalliberalen Redners Bassermann mit einiger Neugierde entgegen. Man ist in den letzten Jahren zu sehr gewohnt worden, daß die Liberalen bei ihren Entschließungen sich von augenblicklichen Eingebungen leiten lassen. So haben wir denn auch in den letzten Wochen das eigenartige Schauspiel erlebt, daß sie über den Vorschlag der Regierung, die Liebesgabe abzuschaffen, dieselbe Liebesgabe, die sie jahrelang maßlos verketzert haben, im größten Grade indigniert sind. Sie haben diese Liebesgabe, die sie als Geschenk an die Agrarier bezeichneten, in ihrer Agitation nach allen Kräften ausgebeutet, und heute, wo ihnen die Aufhebung angeboten wird, sind sie wieder unzufrieden, und nennen das eine Konzession an die Rechte, an dieselbe Rechte, die die Aufhebung der Liebesgabe heute als notwendig bezeichnet hat. Diese eigenartige Erscheinung hat ihren Grund darin, daß die Erbschaftssteuer nicht zwischen die Parteien geworfen ist.

Wenn Herr Bassermann sich noch einige Mäßigung auferlegte, so ging Herr Müller-Meiningen von der Fortschrittlichen Volkspartei um so schärfer ins Zeug. In einer Rede, die nach der Lampe roch, unter der sie sorgfältig ausgeklügelt war, einer Rede, die sorgsam verlesen wurde, damit keine ihrer Pointen verloren ging, zog er alles hinein, was in seinem Arsenal vorhanden ist, und was er an Agitationsstoff vorzubringen hat, das brachte er vor, als halte er eine Etatsrede und spreche nicht zu einer bestimmten Vorlage. Er hat damit die Debatte abgebracht von der Sachlichkeit, die ihr im höchsten Grade förderlich gewesen wäre, und die politischen Momente hineingeworfen, die leicht dazu führen können, die Debatte ins Uferlose zu verbreitern und neuen Zwist zu säen. Es ist kein erhebender Anblick, wenn er bei einer für die Nation so wichtigen Frage zwei Stunden lang dem Hause unfreiwillig immer wieder zu Heiterkeitsausbrüchen Anlaß gab, wenn er den Kanzler und Staatssekretär persönlich angriff, indem er ihnen Mangel an Grundsätzen vorwarf. Dieser politische Wichtigtuer, der die Fortschrittliche Volkspartei den Sozialdemokraten in die Arme führt und sich heute in einer mißlichen Lage sieht, weil die Partei noch nicht so weit ist, daß sie eine militärische Vorlage ohne weiteres ablehnen könnte, er, der mit seinen Freunden hundertmal gegen die Liebesgabe gewettert hat, jetzt, wo sie abgeschafft werden soll, verbilligt sie den Konsum und muß deshalb erhalten bleiben. Wenn man dieses Verhalten treffend bezeichnen wollte, dann müßte man aus seinem Lexikon, das mit dem der Sozialdemokratie verzweifelte Ähnlichkeit hat und aus dem er heute wieder manche Kraftproben gab, die Worte herausnehmen. Aber er hatte immerhin die Genugtuung, daß zwei Regierungsvertreter sofort gegen ihn auftraten — der erste, um zu wiederholen, was er gestern gesagt hat, weil Müller-Meiningen ihn falsch zitierte und der zweite, um ihn zu fragen, wie er seine persönlichen Ausfälle mit seiner parlamentarischen Schulung in Einklang bringen könne.

Frhr. v. Gamp, der den Tag beschloß, erklärte denn auch, daß er die Ausführungen Müllers-Meiningen nicht so tragisch nehme, wie es auch die Mehrheit des Hauses ohnehin nicht tun werde. Bei der morgigen Fortsetzung der Debatte werden zunächst der Sozialdemokrat Gradnauer, der Zentrumsabgeordnete Erzberger und der Konservative Dr. Oertel sprechen, und dabei die Stellung der Parteien zu dem Antrage Bassermann, die Abschaffung der Liebesgabe einer besonderen Kommission zu überweisen, darlegen.

Die ausländische Presse über die Kanzlerrede.

Wien, 23. April. In einer Besprechung der gestrigen Rede des Reichskanzlers schreibt das „Fremdenblatt": Der Reichskanzler bewies in treffender Weise in seiner Rede, daß, je stärker die Rüstung, desto geringer die Wahrscheinlichkeit eines Krieges ist. v. Bethmann-Hollweg will nicht haranguieren, will nicht überreden, sondern überzeugen, nicht durch Sensationen agitieren, sondern durch reale Tatsachen zu einer realen Beurteilung der Bedürfnisse des Reiches führen. Der Friede ist tatsächlich nicht gefährdet, aber die Möglichkeit einer solchen Gefährdung noch nicht aus der Welt geschafft. Die vom Reichskanzler in dieser Hinsicht aufgestellten Gesichtspunkte gelten nicht nur für Deutschland, sondern für alle Staaten. Liest man den ersten Teil der Rede des Reichskanzlers, wo er für die Notwendigkeit der Ausgestaltung der Wehrmacht eintritt, so muß man fühlen, daß sie auch bei uns vor unseren parlamentarischen Vertretungen gehalten werden könnte. Im österreichischen Abgeordnetenhause beginnt die Ausschußberatung der Wehrreform, durch einen glücklichen Zufall gibt da die Rede des Reichskanzlers aktuelle Argumente. Man wird sich überzeugen können, daß die Gründe, welche für die Stärkung unserer Wehrmacht oft und oft ins Treffen geführt wurden, keineswegs einseitige Meinungen, sondern allgemein gültige Tatsachen der Wirklichkeit sind. Wehe dem, dessen Rüstung lückenhaft ist. Es sollte auch eine Warnung für uns sein, daß wir nicht noch länger unsere Wehrmacht im Zustande organisatorischer Stagnation verharren lassen.

London, 23. April. (Drahtb.) Ein Teil der Presse beschäftigt sich mit der gestrigen Reichstagsdebatte. Die „Times" schreibt: Herr v. Bethmann-Hollweg, der sich in einer schwierigen Lage befand, sprach mit Bezug auf die anderen Länder mit der Nüchternheit und Mäßigung, die wir an ihm gewohnt sind. Der Kriegsminister und der Staatssekretär der Marine folgten bis zu einem gewissen Grade seinem Beispiel. Der Reichskanzler war ernstlich bestrebt, im Hause und zugleich im breiteren Publikum und im Auslande die Ansicht zu verhindern, als ob der Vorschlag der Regierung auf die Besorgnis einer unmittelbaren Bedrohung des Friedens beruhe. Er erklärte ausdrücklich, daß die europäische Lage den Verbündeten Regierungen keinen Grund zur Beunruhigung gebe. Das Blatt fährt fort: Der Reichskanzler gibt zu, daß niemand Deutschland angreifen will und er betont, wie wir nicht zweifeln, durchaus aufrichtig, daß Deutschland niemand anzugreifen gedenkt. Das Blatt fragt dann schließlich, weshalb Deutschland sich trotzdem neue Steuern aufbürde und weshalb es seine Flotte verstärke, obwohl es wisse, daß die englische Flotte systematisch dieser Verstärkung folgen werde ebenso wie auch die Wehrkraft anderer Mächte.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages setzte gestern die Prüfung der Wahl des Abg. Bruhn (Deutsche Reformpartei) Frankfurt-O. fort. Der Referent beantragte, die Wahl für ungültig zu erklären. Die Kommission beschloß jedoch mit acht gegen vier Stimmen, entsprechend dem Antrage des Korreferenten, beim Plenum die Gültigkeitserklärung zu beantragen.

Die Prüfung der Wahl des Reichstagspräsidenten Kaempf wurde für heute vertagt mit Rücksicht darauf, daß die Abgeordneten für heute abend einer Einladung des Präsidenten zu einem Glase Bier folgen.

Aus dem Landtage.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde von Seiten der Staatsregierung festgestellt, daß die Oberversicherungsämter in Preußen bestimmt am 1. Juli in Funktion treten. Ob dieser Termin hinsichtlich der Versicherungsämter festgestellt werden könnte, ließe sich zurzeit noch nicht übersehen.

Eine Einigung der nationalliberalen Partei?

⊡ **Berlin**, 23. April. (Eig. Drahtb.) Zum nationalliberalen Vertretertage schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz": Eine freie Kommission hat am Sonntag in Berlin darüber beraten, in welcher Weise die dem Berliner Vertretertage vorzulegende Organisationsfrage eine allseitig befriedigende Lösung finden kann. Nachdem diese Beratung zu einem vorläufigen Ergebnisse gelangt ist, bitten wir die Organisationen im Lande, das im Verlaufe einer Woche zu gewärtigende Endergebnis abzuwarten. Die dem Vertretertage vorzulegenden Anträge werden nach Ablauf dieser Frist sofort den einzelnen Organisationen zugeben.

Hier zu teilt die „Magdeburgische Zeitung" noch folgendes mit: Am Sonntag hat in Berlin eine freie Kommission unter dem Vorsitze des Abgeordneten Dr. Friedberg getagt, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Versuch einer Verständigung zwischen den Gegensätzen zu machen, die bei der letzten Zentralvorstandssitzung zutage getreten sind. Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist ein Kompromißvorschlag, der jetzt den einzelnen Gruppen zur Begutachtung Entscheidung vorliegt. In einer Woche wird die Beschlußfassung der in Frage kommenden Organisationen erfolgen, und in dem Falle der Annahme der Antrag gemeinsam von den Jungliberalen und den Gegnern eingebracht werden, so daß damit der eigentliche Anlaß zur Einberufung des Parteitages am 12. Mai in Wegfall käme.

Erzbischof v. Abert †.

Bamberg, 23. April. (Drahtb.) Der Erzbischof von Bamberg, Dr. theol. Friedrich von Abert, Reichsrat der Krone Bayern, Exzellenz, ist heute nachmittag gestorben.

Erzbischof v. Abert war geboren am 1. Mai 1852 zu Münnerstadt in Unterfranken. Er studierte in den Jahren 1870—1875 Philosophie und Theologie am Lyzeum in Passau und auf der Universität Würzburg. In den Jahren 1875 bis 1881 war er in der Seelsorge tätig und 1881 bis 1885 Assistent am bischöflichen Seminar in Würzburg. Nachdem er inzwischen im Jahre 1882 den theologischen Doktorgrad erworben hatte, wurde er 1885 Professor der Dogmatik am Königlichen Lyzeum in Regensburg und 1890 ordentlicher Professor der theologischen Fakultät an der Universität Würzburg, deren Rektor er im Jahre 1900—1901 war. Er lehrte Dogmatik und christliche Symbolik und schied im Jahre 1905 infolge seiner Wahl zum Erzbischofe von Bamberg aus, blieb allerdings mit der akademischen Jugend, als deren bester Freund er sich in den Jahren seines Wirkens als akademischer Lehrer erwiesen hatte, durch die Ehrenmitgliedschaft verschiedener Vereine des Verbandes katholischer Studentenvereine Deutschlands aufs engste verbunden. Er entfaltete eine umfangreiche und in Fachkreisen sehr beachtete literarische wissenschaftliche Tätigkeit. Eines seiner Laienkreise bekannten und geschätzten Werke ist das „Wesen des Christentums nach Thomas v. Aquin". Schon vor mehreren Monaten war die Nachricht von seiner Erkrankung bekannt geworden. Später hieß es dann, er befinde sich auf dem Wege der Besserung, eine Nachricht, die jetzt freilich durch die Meldung von seinem Tode eine schmerzliche Dementierung erfährt. R. i. p. s.

Der Kaiser und v. Lindequist.

Nachdem, wie schon kurz mitgeteilt, das „Berl. Tagebl." die Meldung von dem Telegramm des Kaisers an den früheren Kolonialsekretär v. Lindequist aufrecht erhalten hat, stellt der „Berliner Lokalanzeiger", der ja mitunter zu offiziösen Verlautbarungen ausersehen wird, folgendes fest:

Es ist aus der Luft gegriffen, daß der Kaiser einige Tage vor der Ankunft des Reichskanzlers in Korfu an den früheren Staatssekretär des Reichskolonialamts, v. Lindequist, ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gesandt hat. Es ist ferner aus der Luft gegriffen, daß dieses Telegramm am Sonntag von Korfu abgesandt und am Montag durch v. Lindequist beantwortet ist. 3. Ist es aus der Luft gegriffen, daß der Kaiser in bezug auf die Beurteilung der Marokkokompensationen heute auf einem andern Standpunkt steht als vor einigen Monaten.

Aus den Kolonien.

Cöln, 23. April. (Drahtb.) Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung" hält die Pressemeldungen, wonach die demnächst zu ernennende Kommission für die Gebietsabgrenzung in Kamerun zu Änderungen ermächtigt werde, die dem deutsch-französischen Vertrag ein wesentlich anderes Aussehen geben würde, u. a., daß Deutschland auf die Fühlhörner nach den Kolonien und Ubangi verzichtet, dafür aber andere Gebietserweiterungen erhalte, für unrichtig. Die Abgrenzung beruhe auf einem Staatsvertrage, der im Verwaltungsweg nicht abzuändern ist. Wir glauben, die Kommission werde große Freiheit zu einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden praktischen Abgrenzung erhalten, aber nur im Rahmen des Vertrages.

Ausland.

England.

London, 23. April. (Drahtb.) **Unterhaus.** Der liberale King fragt an, ob das Auswärtige Amt eine Information habe, daß Österreich-Ungarn die Neutralität im Kriege Italiens gegen die Türkei aufrecht erhalten wolle unter der Bedingung, daß Italien auch die Besitzungen der Türkei in Europa nicht angreife. Parlamentsunterstaatssekretär Acland erwiderte: Ich habe von einem derartigen Abkommen keine Kenntnis. In Beantwortung der weiteren Frage Kings sagte Acland, die Mächte fragten Italien, unter welchen Bedingungen es geneigt sei, eine freundschaftliche Vermittelung der Mächte anzunehmen. Ein ähnlicher Schritt erfolgte in Konstantinopel. Bei der Beantwortung einer weiteren Frage stellte Acland fest, daß man von Rom eine Antwort erhalten hätte. Von Konstantinopel hätte die englische Regierung noch nichts gehört.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Handelsminister Buxton, das Handelsamt habe eine Versammlung von Vertretern der großen Personenschiffahrtsgesellschaften einberufen, um sich über die Schritte zu unterrichten, die sie im Hinblick auf die „Titanic"-Katastrophe zur Ausrüstung der Dampfer mit Rettungsbooten zu unternehmen gedächten. Die Gesellschaften hätten ihm erklärt, daß sie bereits begonnen hätten, die Schiffe mit so viel Rettungsbooten und Flößen zu versehen, als an Bord Passagiere aufgenommen werden können. Es sei zwar schwer, sofort die genügende Anzahl Boote zu beschaffen; doch würden sie alle Anstrengungen machen, um die Schiffe so schnell als möglich mit Rettungsbooten auszustatten.

Frankreich.

Paris, 23. April. (Drahtb.) „Agence Havas meldet: Wie verlautet, wird der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières sich am Samstag mit der Frage der Getreidehausse und den Mitteln, sie zu beseitigen, befassen.

Der türkisch-italienische Krieg.

Saloniki, 23. April. (Drahtb.) Sieben italienische Kriegsschiffe kreuzen beständig zwischen Enos und den Inseln Imbros, Tenedos und Lemnos. Vor Chios liegen sieben Schiffe, die wahrscheinlich Instruktionen abwarten. Ein aus neun Schiffen bestehendes italienisches Geschwader befindet sich in Mudros bei Lemnos, wo zwei Transportschiffe mit Kohlen und anderen Vorräten eintreffen. Von den Befestigungen des großen Kaps Karaburun wird gemeldet, daß in der Ferne vier italienische Schiffe gesehen wurden, die wieder verschwanden.

Konstantinopel, 23. April. (Drahtb.) Der Minister des Innern veröffentlicht folgendes Communique über das Bombardement von Alatsata vom 20. April. Um 10 Uhr vormittags fuhr ein italienisches Torpedoboot in den Hafen in die Nähe der Telegraphenstation und rekognoszierte dort. Später erschien ein Kreuzer und warf im Hafen Anker. Beide Schiffe begannen mittags das Bombardement und gaben 91 Schüsse ab, von denen einer den Turm der Funkenstation traf. Nach Unterbrechung von 10 Minuten setzten sie das Bombardement fort und gaben 217 Schüsse ab. Dabei wurde das Gebäude der Funkenstation beschädigt. Sonst wurde weder in der Stadt noch in der Umgebung Schaden angerichtet. Die Bevölkerung bewahrte die ruhige Haltung. Die Regierung teilte den Vertretern der Mächte mit, sie sei entsprechend den Grundsätzen der internationalen Konferenz in Lissabon genötigt, den in dem Hafen ankernden Schiffe die Benutzung der Funkentelegraphie zu untersagen, da sie auch an den staatlichen Apparaten Störungen verursachten.

Konstantinopel, 23. April. (Drahtb.) Heute mittag überreichte der Unterstaatssekretär des Äußern den Botschaftern die Antwort der Pforte auf den Vermittelungsvorschlag der Mächte.

Rom, 23. April. (Drahtb.) „Agenzia Stefani" meldet: Eine Flottendivision unter dem Befehl des Admirals Presbitero hat die Insel Astrapola besetzt. Es wird dort eine Basis zur Versorgung der Schiffe errichtet. Die Besetzung dieser Insel, die große und sichere Ankerplätze im Norden und Süden besitzt, wird ein wirksames Vorgehen zur Wegnahme von Kriegskonterbande ermöglichen.

Nikolajew, 23. April. (Drahtb.) Das Börsenkomitee beschloß ausländischen Kaufabschlüssen gegenüber sich wegen „höherer Gewalt" einer Erklärung zu enthalten und betreffs der im Hafen zurückgehaltenen beladenen Schiffe die Zeit bis zur Wiedereröffnung der Dardanellen als Respekttage zu rechnen.

Bremen, 23. April. (Drahtb.) Wie dem Nordd. Lloyd von seiner Agentur in Konstantinopel bestätigt wird, ist mit der Einziehung der Minen begonnen worden. Die Freigabe der Dardanellen erfolgt wahrscheinlich binnen drei Tagen.

Marokko.

Bern, 23. April. (Drahtb.) Die schweizerische Gesandtschaft in Paris teilte dem Bundesrat offiziell mit, es bestehe die Absicht, eine deutsch-französische Konferenz, die in Ausführung des Marokkovertrages die genaue Grenze der abzutretenden Gebiete am Kongo festsetzen soll, im Mai 1912 in Bern einzuberufen. Die Konferenz soll aus vier deutschen und vier französischen Delegierten bestehen.

Paris, 23. April. (Drahtb.) Nach Berichten der Blätter aus Fez kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Aufstand der marokkanischen Soldaten einem wohlvorbereiteten Plane entsprang. Am 17. April meuterten die Soldaten eines scherifischen Tabors, beschimpften, mißhandelten und töteten mehrere Instrukteure. Das bildete das Signal zum allgemeinen Aufruhr. Alle Soldaten des Maghzen überfielen ihre Instruktionsoffiziere, machten mehrere nieder und zogen dann durch die Straßen, wobei sie ausriefen: „Der Tag ist gekommen, um die Europäer davonzujagen!" Die Bevölkerung jubelte ihnen überall mit großer Begeisterung zu. Furchtbare Szenen spielten sich bei dem Angriff der Marokkaner auf das Haus des französischen Telegraphisten ab. Die Angreifer erstiegen die Terrasse und durchbrachen sie, um in das Innere des Hauses zu gelangen. Da sie zurückgeschlagen wurden, schleuderten sie durch das Dach brennende Balken hinein und schütteten Petroleum hinunter. Erst jetzt konnten die Marokkaner eindringen. Sie machten drei Telegraphisten nieder; der vierte, der einen Selbstmordversuch unternahm, wurde von den Marokkanern als tot liegen gelassen. Er entkam, erlag aber später den erlittenen Verletzungen.

Paris, 23. April. (Drahtb.) Nach einer Blättermeldung aus Mogador wurde der Deutsche Steinwachs, der Vertreter der Gebrüder Mannesmann, infolge der Bemühungen des französischen Konsuls von Mogador vom Kasma Siomm freigelassen.

Der Orient.

Kairo, 23. April. (Drahtb.) Die „Agenzia Stefani" meldet unter dem 22. von hier: Enver Bey, der vor einigen Tagen aus Madrid hier eingetroffen war, wo er wegen seiner schweren Erkrankung die Fortsetzung seiner Rundreise eingestellt hatte, ist heute morgen um 4 Uhr gestorben. Sein Tod ist infolge Hinzutretens von Brand an einer Wunde eingetreten, die er vor kurzem im Kampfe mit den Italienern erhalten hatte.

Türkische Rundschreiben geben dagegen bekannt, daß der Sultan Enver Bey zum Pascha ernannt und ihn zur Wiederherstellung seiner Gesundheit vom türkischen Kriegsschauplatze in der Cyrenaika zurückberufen habe. Enver Bey wird vorläufig bis zum Eintreffen Ejub Sabri Beys, der schon von Konstantinopel nach Saloniki abgereist ist, und sich von dort nach der Cyrenaika begeben wird, um dort das Oberkommando zu übernehmen, durch Aziz Bey vertreten werden.

Aus den Provinzen.

§ **Greven**, 23. April. (Abgestürzt) ist gestern nachmittag von der Dachfirst eines hiesigen Hauses ein Ansteicherlehrling. Wie sich herausgestellt hat, sind die Verletzungen glücklicherweise nicht besonders schwer.

§ **Greven**, 23. April. (Verkehrsnotiz.) Gewerbetreibende und Einwohner von Greven und Emsdetten haben an die Eisenbahndirektion Münster eine Eingabe gerichtet, um Einlegung eines Triebwagens auf der Strecke Münster-Rheine. Der Wagen sollte 8 Uhr von Münster nach Rheine und gegen 10 Uhr zurückfahren, da zwischen 8¼ und 12 Uhr ein Zug von Rheine nach Münster nicht verkehrt. Diese Eingabe ist jedoch abschlägig beschieden worden.

♂ **Dülmen**, 23. April. (Volksbureau.) **Donnerstag, 25. April nachm. 2 bis 4½ Uhr werden hier im kath. Gesellenhause durch das Volksbureau Münster Sprechstunden zur Auskunftserteilung abgehalten.**

Lippstadt, 22. April. (Automobilunfall.) Gestern morgen sollten an der Gasanstalt die Ballone „Bielefeld" und „Elmendorf" aufsteigen; doch als ersterer gefüllt war, setzte ein so mächtiger Ostwind ein, daß der Aufstieg nicht erfolgen konnte. Man mußte befürchten, daß man mit den nahen Gasometern zusammenstoßen würde. Der Ballon wurde daher aufgerissen und Ballon Elmendorf blieb ungefüllt. Als dann die Ballonführer auf dem Wege nach Lippspringe durch Störmede fuhren, kollidierte das Automobil mit einem Radfahrer und fuhr gegen einen Baum. Dabei verletzte sich einer der Ballonführer, ein Ingenieur aus Osnabrück, derartig, daß er in das Krankenhaus nach Geseke geschafft werden mußte. Er erlitt einen schweren Schulterbruch und eine Dame einen Armbruch.

* **Recklinghausen**, 23. April. (Drahtb.) Auf der Zeche „Brassert" wurden durch herabfallende Kohlen und Gesteinsmassen zwei Bergleute verschüttet. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

❑ **Aus Ostfriesland**, 23. April. (Verschiedenes.) Auf der Landstraße in der Nähe von Wittmund stieß der Möbelhändler Aits mit seinem Motorrad so heftig gegen einen Landwagen, daß A. tödliche Verletzungen erlitt. — In Loga starb die Witwe Schwede im Alter von 98 Jahren.

‡ **Papenburg**, 22. April. (Grabschänder) trieben auf dem jüdischen Friedhof bei Tunxdorf, der von Alters her als Begräbnisstätte für die Gemeinden Papenburg, Rhede, Aschendorf und Heede dient, ihr Unwesen. Es wurden sechs Grabsteine umgerissen und fünf völlig zerschlagen. Selbst die Gräber verschonten die Unholde nicht; ebenso rissen sie zwei kleine Pforten um. Die Empörung über diese Tat ist eine große.

♂ **Oldenburg**, 22. April. (Unglücksfall.) In Zetel wurde ein achtjähriger Knabe von einem Automobil überfahren und sofort getötet.

‡ Die Wasserwerke in Westfalen.

Die Kommunen erkennen immer mehr, daß eine geregelte Wasserversorgung auf die gesundheitlichen Verhältnisse außerordentlich günstig einwirkt. Wie überhaupt im Deutschen Reiche, ist daher auch in der Provinz Westfalen die Wasserversorgung in großzügiger Weise organisiert. Ein Bild davon gibt eine kleine Statistik über die Gesamtlänge der Hauptleitungen und die Wasserabgabe einiger Wasserwerke. Nach der letzten Zusammenstellung betrug die Gesamtlänge der Hauptleitungen bei dem Wasserwerk für das nördliche Kohlenrevier in Gelsenkirchen 1 350 798 Meter, Wasserwerk Dortmund 361 475, Bochum 213 743, Witten 74 584, Bochum (Verbandswasserwerk) 59 557, Hagen 101 544, Münster 100 539, Hamm 104 779, Bielefeld 132 923, Iserlohn 52 595, Siegen 108 000, Minden 47 418, Rheine 52 375, Lüdenscheid 43 458, Paderborn 38 766, Herford 40 870, Schwelm 23 463, Hohenlimburg 22 271, Herdecke 8218, Ahlen 26 900, Borken 9328, und Rheda-Wiedenbrück 16 650 Meter. Die Wasserabgabe bezifferte sich nach der Statistik bei den genannten Wasserwerken auf: Gelsenkirchen 71 271 868 Kubikmeter, Dortmund 30 295 720, Bochum-Stadt 18 552 303, Witten 7 899 810, Bochum-Verbandswerk 7 330 572, Hagen 5 171 393, Münster 3 175 436, Hamm 2 635 201, Bielefeld 2 298 980, Iserlohn 855 782, Siegen 715 000, Minden 654 970, Rheine 629 819, Lüdenscheid 619 185, Paderborn 614 900, Herford 559 213, Schwelm 550 000, Hohenlimburg 328 200, Annen 217 675, Herdecke 160 412, Ahlen 140 000, und Rheda-Wiedenbrück 42 133 Kubikmeter.

Vermischtes.

Berlin, 23. April. Ein großes Schadenfeuer ist in der Nacht zum Sonntag auf dem an der Regattastraße in Schmöckwitz belegenen Grundstück des Restaurants „Sealerschlößchen" ausgebrochen. Es sind insgesamt 24 Ruder- und Segelboote verbrannt. Das Feuer sprang auf eine, an den Bootsstrand grenzende Villa über und vernichtete ihren Dachstuhl.

* **Lübeck**, 22. April. Im Tierzirkus Malferteiner überfiel ein Königstiger einen Oberwärter, der dem Verbot zuwider den Käfig zur Vorbereitung der Vorstellung betreten hatte. Des Publikums bemächtigte sich eine Panik. Erst nach schwerem Kampfe konnte der Wärter der Bestie entrissen werden. Der schwerverletzte Mann wurde ins Krankenhaus geschafft.

* **Cannes**, 23. April. (Drahtb.) In der Villa des englischen Kapitäns Wener wurde bei einem Einbruch eine Menge wertvoller Juwelen gestohlen, die auf über 100 000 Mark geschätzt werden.

* **Paris**, 23. April. (Drahtb.) An der Küste des Ozeans bei Cerbourg wurde der Leichnam eines Mannes angetrieben, der jetzt als der des Kapitäns Perraud von dem Dampfer „Ell Isleh" aus Nantes identifiziert wurde. Der Dampfer hatte mit einer Besatzung von 26 Mann Mitte Januar Cadix verlassen und war in einem schweren Unwetter mit Mann und Maus untergegangen.

* **Yokohama**, 22. April. Heute nacht sind durch Großfeuer und Sturm, die 4 Stunden andauerten, 2000 Häuser der Stadt Matsumoto zerstört worden. Es wurden Truppen vom 50. Regiment zur Hilfeleistung aufgeboten. Die größeren Bauten sind gerettet. Matsumoto ist eine Stadt auf der japanischen Insel Jeso in der Provinz Nagano und hat etwa 50 000 Einwohner.

* **Entwürfe für den Neubau des Detmolder Hoftheaters.** Wie man dem „B. B. C." aus Detmold schreibt, hat der dortige Theaterverein eine Ausstellung von Entwürfen zu Theaterbauten veranstaltet, die sich bereits des Besuches vieler Fachleute aus den verschiedensten Städten zu erfreuen hatte. Die eingegangenen Entwürfe zu einem neuen Hoftheater für Detmold werden dadurch einem größeren Kreise berufener Beurteiler unterbreitet. Unter diesen Plänen finden die von Dülfer in Dresden und Helbig in München das stärkste Interesse. Dülfer will die beim Brand des Hoftheaters erhalten gebliebenen Umfassungsmauern stehen lassen und so dem neuen, erweiterten Bau das alte charakteristische Gepräge erhalten, natürlich aber zugleich allen modernen technischen Forderungen genügen. Helbig will den alten Portikus als Haupteingang des neuen Theaters beibehalten, das Gebäude im übrigen aber, in Anpassung an den Charakter des Platzes, von der Straße zurücklegen. Einer dieser beiden Entwürfe dürfte gewählt werden.

Luftschiffahrt.

‡ **Bielefeld**, 23. April. Der Flugtag in Brackwede, der mit den Fliegern Krumsiek, Dr. Hoos und Weyl am Sonntag hier stattfinden sollte, war vom Pech verfolgt. Vor 7 Uhr war wegen des starken Ostwindes an ein Fliegen überhaupt nicht zu denken. Um 7 Uhr versuchte Krumsiek mehrere Male hochzukommen, es gelang ihm aber nicht. Um 7.15 Uhr stieg Dr. Hoos auf. Als er eben in der Luft war, flog der Propeller ab, so daß die Maschine schnell niederging und dabei zertrümmerte. (Verbrannt ist die Maschine nicht, wie zuerst gemeldet wurde.) Dann stieg der Flieger Weyl auf und umkreiste einmal das Flugfeld. Am Montag abend, als keine Zuschauer da waren, machten Krumsiek und Weyl einige sehr schöne Flüge.

△ **Melle**, 22. April. An dem gleichen Tage, wo sein Fluglehrer Kurtscheid in Ermelinghoff schwer verunglückte, hatte hier der Flieger Tweer am Sonntag seinen zweiten Flugtag. Vor acht Tagen hatte er bei der Landung bekanntlich seinen Apparat etwas beschädigt. Der Aufstieg erfolgte gestern in Gegenwart einer großen Menschenmenge, aber erst nach sieben Uhr, nachdem sich der Wind gelegt hatte. In etwa 300 Meter Höhe fuhr Tweer einige Schleifen und flog dabei über Melle. Nachdem er 10 Minuten geflogen war, mußte er wegen eines Motordefektes bei Altenmelle niedergehen. Die Landung erfolgte glatt.

△ **Quakenbrück**, 22. April. Das Schaufliegen des Gradefliegers Bosenius, das mit großer Reklame für gestern angekündigt war, konnte nicht stattfinden, da bei einem Probeflug am Samstag abend ein Draht riß und der steuerlos gewordene Apparat zu Boden stürzte und zertrümmerte. Der Flieger blieb unverletzt.

⊡ **Quedlinburg**, 23. April. (Eig. Drahtb.) Der Freiballon „Taube", besetzt mit einem Offizier der Luftschifferabteilung und zwei Infanterieoffizieren ist, wie wir in Ergänzung unserer ersten Meldung mitteilen, gestern nachmittag 2 Uhr auf offenem Felde nördlich vom Dorfe Gattersleben bei Quedlinburg verbrannt. Der Ballon hatte südlichen Kurs. Einige Augenzeugen bemerkten, wie mit großer Geschwindigkeit dicht vor dem Dorfe Gattersleben die Sandsäcke entleert wurden. Der Ballon blieb aber trotzdem in ständigem Fallen und flog so niedrig, daß vier Arbeiter das Schleppseil ergreifen konnten. Die Kraft des Ballons war aber noch zu groß, so daß die Leute den Ballon wieder fahren lassen mußten. Er schoß wieder in Höhe, sank aber sofort wieder, und jetzt bemerkte man auch, daß aus seinem oberen Teile kleinere Rauchwolken und Flämmchen emporzüngelten. Der Ballon fiel jetzt mit mäßiger Geschwindigkeit. Als er in etwa 15 bis 20 Meter Höhe war, erfolgte eine Detonation, und der Ballon stürzte ab. Beim Aufschlagen auf den Boden hatte der eine Insasse erheblichere Verletzungen erlitten. Der zweite Insasse konnte sich zwar mit Hülfe der Arbeiter noch von dem Ackergrundstücke fortbewegen, brach aber dann ebenfalls zusammen. Der dritte Offizier kam mit unbedeutenden Quetschungen davon, so daß er die Überführung der Gondel und die Verpackung des Ballons leiten konnte. Der Ballon ist zum großen Teile verbrannt. Lebensgefahr besteht nicht für die Verletzten. (Man wird abwarten müssen, ob es sich wirklich um eine Explosion am Ballon handelt. Durch das Aufreißen der Reißbahn ist schon früher das falsche Gerücht einer Explosion entstanden. D. Red.)

⊡ **Kassel**, 23. April. (Eig. Drahtb. Der Ballon „Ilse" aus Dresden hat bei der Fahrt von Dresden nach Marburg bei Rothenburg eine gefahrvolle Notlandung vornehmen müssen, wobei einem Passagier ein Arm brach und die anderen Passagiere leichter verletzt wurden.

Aus der Stadt.

Münster, 24. April.

+ **Im Liebfrauenstift**, der freundlichen Heimstätte für die katholischen Dienstmädchen unserer Stadt, nahmen (nach einem bei der vorigen Sonntagsversammlung gegebenen Bericht) während des letzten Jahres mehr als 600 Dienstmädchen an dem regen Vereinsleben freudigen Anteil. Am Anfang 1911 zählte der Verein 529 Mitglieder, denen sich im Laufe des Jahres 310 neu zugesellten, während 227 insgesamt verzogen oder in ihre Heimat zurückkehrten. Das religiöse Leben des Vereins, in dem an den Sonntag nachmittagen belehrende Vorträge gehalten werden, stand in regster Blüte; auch auf die hauswirtschaftliche Weiterbildung der Mitglieder wurde durch Nähkurse, Bügelunterricht, Vorträge über Gesundheitslehre größtes Gewicht gelegt. Zur Erholung und Freude dienen Ausflüge, sowie Festlichkeiten und Aufführungen, die von Zeit zu Zeit gehalten und stets dankbar aufgenommen wurden. Die Sparkasse im Verein wurde auch während des letzten Jahres in außerordentlich erfreulicher Weise benutzt. Es ist den katholischen Herrschaften unserer Stadt aufs wärmste zu empfehlen und dringendst zu raten, auf dieses segensreich wirkende Haus (Wegesende 4—6) die Aufmerksamkeit ihrer Dienstmädchen hinzulenken und sie dadurch in den Gefahren der Großstadt nach besten Kräften zu schützen. Nur bei eifrigem Zusammenarbeiten aller Beteiligten kann ein solches Haus seinen wohltuenden Einfluß weithin ausüben.

+ **In die Gefahr des Ertrinkens** geriet gestern mittag ein 12jähriges Mädchen, das beim Spielen an der Aa in den Strom fiel. Ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter rettete es.

□ **Die ehemaligen Unteroffiziere des 2. westfäl. Feld-Artillerie-Regiments 22** werden zur dritten Zusammenkunft eingeladen, die Sonntag, den 16. Juni, vorm. 11 Uhr in Dortmund auf der Kronenburg stattfinden soll. Die erste Zusammenkunft fand in Hagen, die zweite in Münster statt. Beide nahmen einen schönen Verlauf. Auch die Vorbereitungen für die Dortmunder Tagung lassen einen solchen erwarten. Ehemal. Unteroffiziere des Regts. 22 erfahren alles nähere beim Herrn Fritz Köster in Hagen, Bahnhofstraße 53.

□ **Zeichenklasse für Volksschüler.** Eltern, die ihre noch schulpflichtigen Söhnchen im Zeichnen weiter ausgebildet haben möchten, seien darauf hingewiesen, daß an der hiesigen Handwerkerfortbildungsschule eine Zeichen-Vorklasse für Volksschüler besteht. Es ist dies nicht, wie irrtümlich selbst in Lehrerkreisen angenommen wird, eine Privatveranstaltung der hier unterrichtenden Lehrer, sondern diese Einrichtung ist seitens der Stadtverwaltung zum Wohle mancher Knaben geschaffen und untersteht der Leitung der Handwerkerfortbildungsschule. Im Sommer-Semester findet der Unterricht von 5½ bis 7½ Uhr des Dienstags- und Donnerstags nachmittags in den hellen und luftigen Räumen der Oberrealschule, Mauritzstraße 10, statt. In drei getrennten Klassen werden jüngere und ältere Volksschüler im Freihandzeichnen nach Naturobjekten, im Ornamentzeichnen, Aquarellieren und Linear- und Zirkelzeichnen, unterwiesen, je nachdem dieses oder jenes für den künftigen Beruf des Knaben zweckdienlicher erscheint. Auch die Rundschrift wird geübt, ebenso die Plakatschrift. Für Schüler der Oberstufe ist es gut, wenn die Eltern dem Lehrer mitteilen, welchen Beruf ihr Sohn später zu ergreifen gedenkt, damit darauf Rücksicht genommen werden kann, ist ja beispielsweise für den Anstreicher das Freihandzeichnen, für den Architekten das Linearzeichnen wichtiger. Das Schulgeld von jetzt bis Herbst beträgt 2,50 Mark, das macht nicht ganz 5 Pfg. für die Unterrichtsstunde. Ist ein Schüler dann und wann wegen Schularbeit, oder eines Ausganges verhindert, zum Unterricht zu kommen, so tritt zwar keine Bestrafung ein, jedoch liegt es im Interesse der Schüler, Versäumnisse nicht zu oft vorkommen zu lassen. Anmeldungen werden am Donnerstag, den 25. ds. Mts., abends 5½ Uhr, an der Schule entgegengenommen.

§ **Die erblindete Konzertsängerin Hildegard Dieterich**, die durch ihre wiederholten hiesigen Konzerte noch manchem Kunstfreunde in bester Erinnerung ist, gibt am kommenden Donnerstag im großen Saale des Gesellenhauses, Ägidiistraße 21, einen Liederabend, zu dem Universitäts-Musikdirektor Dr. Niessen seine Mitwirkung zugesagt hat. Wie wir erfahren, ist Frl. Dieterich eine ehemalige Schülerin des Sternschen Konservatoriums, Berlin, gleichzeitig aber auch eine Mitschülerin des Herrn Dr. Niessen.

Spielplan für den Rest der Spielzeit.

Mittwoch: Die Bohême.
Donnerstag: Die Zauberflöte.
Freitag: Frühlingsluft.
Samstag: Die versunkene Glocke.
Sonntag, nachmittags: Der Freischütz. — Abends: Frühlingsluft.
Montag: Die Bohême.
Dienstag: Die Zauberflöte.

Die drei Borkener Räuber zum Tode verurteilt!

○ Bielefeld, 23. April. (Eig. Drahtb.)

Am heutigen zweiten Verhandlungstage gegen die wegen der Ermordung des Polizeisergeanten Ellermann in Herzebrock angeklagten Borkener Räuber bekundeten die Sachverständigen Medizinalrat Dr. Schlüter-Gütersloh und Geheimer Medizinalrat Dr. Nünninghoff-Bielefeld übereinstimmend, daß Ellermann außer der Schußwunde in der rechten Schläfe eine Zertrümmerung der Schädeldecke davongetragen hat und daß diese Verletzung nur durch einen kräftigen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand herbeigeführt worden sein könne. Verschiedene Zeugen sagen aus, daß Alex Stadtkowicz dem Polizeisergeanten Ellermann schon vorher verschiedentlich gedroht habe, er wolle ihn erschießen. Ein Antrag des Angeklagten Alex Stadtkowicz, auch den in der Strafanstalt in Münster befindlichen Korcenie wsky als Zeugen zu laden, wurde abgelehnt.

In seinem Plädoyer erhob der Staatsanwalt gegen alle drei Anklage wegen Mordes. Er begründete seine Anklage damit, daß Alex Stadtkowicz den Polizeisergeanten Ellermann vorher zu verschiedenen Malen bedroht und daß er ihm weiter den Schädel zertrümmert habe, wodurch der Tod mit herbeigeführt worden sei, wie auch die beiden von Anton St. und Wielich abgegebenen Schüsse tödlich gewesen seien.

Nach halbstündiger Beratung bejahten die Geschworenen gegen alle drei Angeklagten die Schuldfrage des Mordes.

Das Gericht verurteilte alsdann alle drei Angeklagten zum Tode.

Die Mörder nahmen das Urteil mit völliger Gelassenheit hin.

*

Über die Vernehmung am Montag, soweit sie sich direkt auf den Mord bezieht, tragen wir aus dem Bericht der „Glocke" noch nach:

Heute antwortete Alex Stadtkowitz auf alle Fragen des Vorsitzenden, die beiden anderen gaben entweder gar keine Antwort, oder sie „erinnerten sich nicht". Als der Vorsitzende dem Angeklagten Wielich eine Reihe von Kreuz- und Querfragen stellt, erwidert Wielich nach längerem Schweigen: „Ob ich Ihnen die Fragen so oder so beantworte, deshalb schneiden „Sie mir ja doch den Kopf ab!" Dann erzählt Alex Stadtkowitz weiter: „Die Gelegenheit einzubrechen, erschien uns bei Dombrink am günstigsten zu sein, ich schlug indessen vor, doch lieber bei Schneider (Herberge) in Rheda einzubrechen. Mein Bruder erwiderte aber, dann seien wir ja zwecklos in Herzebrock gewesen. In diesem Augenblick kam ein Bauer (Heinrich Ortkroß) über die Straße gefahren. Da sagte ich, dann wollen wir dem Bauer nachgehen und ihn überfallen. Wir folgten dem Wagen, aber mit einem Male bog er links von der Gütersloher Chaussee ab und stand vor dem Hofe. Der Sohn trat sofort aus der Tür und fragte: Was sind da für Kerls bei dem Wagen? Aus Wut über diesen Mißerfolg schoß Wielich zweimal mit seinem Revolver auf den kleinen schwarzen Hofhund. Nun wollten wir durch das Boland nach Rheda. Da bewegte sich eine Fahrradlaterne auf uns zu. Ich sagte gleich: Paßt auf, das ist einer, der das Schießen gehört hat. Ich ging, um nicht gekannt zu werden, auf die andere Seite des Weges. Die Laterne kam näher — es war Ellermann. „Guten Abend", sagte er zu den beiden anderen, "auf Wanderschaft?" Kaum hatten die beiden die Fragen bejaht, da kehrte Ellermann den Schein seiner Laterne auf mich zu. Er erkannte mich sogleich, legte mir die Hand auf die Schulter und erklärte mich für verhaftet. Die beiden andern gingen weiter. Als sich nun Ellermann umdrehte und den ihm folgenden Herzebrocker Radfahrern pfiff, riß ich mich los — Brecheisen und Hut flogen dabei zur Erde — und lief davon. Ellermann folgte mir nach. In dem Augenblick, wo ich an Wielich vorbeikam, sah ich, wie er den Revolver auf Ellermann richtete. In demselben Moment fiel ein Schuß aus diesem Revolver, ich hörte Ellermann um Hilfe rufen und sah, wie er die Hände hochhob. Da wurde ein zweiter Schuß abgegeben. — Vors.: Von wem? — Alex St.: Von meinem Bruder. — Vors.: Wielich, geben Sie den ersten Schuß zu? — Wielich: Weiß ich nicht. — Vors.: Und Sie, Anton Stadtkowitz? — Anton St.: Ich habe aus 10 Meter Entfernung geschossen, ohne zu zielen; ich wollte nur die Verfolger abschrecken. — Alex Stadtkowitz: Als wir im Boland in Sicherheit waren, sagte Wielich zu meinem Bruder: „Meine Kaninchenaugen (Revolver haben ihm (Ellermann) geholfen, und als er um Hülfe rief, da hast du (Anton St.) sie ihm gegeben." Wielich lacht, worauf der Vorsitzende mit Entrüstung hinweist.) — Vors.: Wohin wendeten Sie sich nun? — Alex St.: Wir liefen in schnellem Trab durchs Boland nach Rheda zu. — Vors.: Sagen Sie mal, haben Sie denn nun dem Ellermann nichts getan? Ellermann hat nämlich, wie die Obduktion ergeben hat, nicht nur Schußverletzungen im Gesicht gehabt, sondern auch noch ebenfalls tödliche Verletzungen, die ihm mit einem stumpfen Instrument, etwa mit einem Brecheisen oder einem Gummischlauch beigebracht worden sind. Wer hat den niedergeschossenen Ellermann diese Schläge wohl versetzt? Die Leute, die Ellermann auf dem Rade folgten, haben auch ganz deutlich drei Personen bei dem schwerverwundeten Ellermann stehen sehen. — Alex St.: Das ist mir ganz unbekannt. — Vors.: Der Untersuchungsrichter Amtsgerichtsrat Dr. Ernst hat dankenswerter Weise die Situation, wie und wo der Körper Ellermanns lag und in welcher Entfernung die drei Angeklagten bei ihm gestanden haben, photographiert, ebenso die Art, wie das Rad Ellermanns und der Hut und die Brechstange des Alex Stadtkowitz zusammengelegen haben. Übrigens hat Ellermann auch auf der Innenfläche der linken Hand und am linken Oberarm bedeutende Hautabschürfungen, die darauf schließen lassen, daß er Schläge von sich abwehren wollte. — Vors. (zu Anton St. und W.): Hat Alex St. auf Ellermann eingeschlagen? — Ant. St.: Nein! — Auf eine weitere Anfrage, an Anton St., weshalb er auf seine Fragen nicht mehr antworte, sagt dieser: Ich bin ziemlich dumm! — Zeuge Reckord hat bestimmt drei Personen bei dem verwundeten Ellermann stehen sehen. Er sei als erster Radfahrer bei Ellermann angekommen. Auf seine (R.s) Frage, wie es ihm ginge, habe der am Boden liegende Ellermann leise geantwortet: „Schlecht! Sie haben mich geschossen, ich gehe kaputt." Auf die weitere Frage nach der Fluchtrichtung der Mörder habe er mit der Hand nach Herzebrock gezeigt, sei dann mit dem Gesicht auf die Erde gesunken und bewußtlos geworden. — Zeuge Huster erzählt, wie toll Alex Stadtkowitz sich am Ostermontag in seinem Lokal aufgeführt habe. Alex St. habe ihn mit dem Tode bedroht, und Ellermann habe ihm mitgeteilt, daß Alex St. auch gegen ihn eine Todesdrohung ausgestoßen habe. Schon gleich bei dem Eintritt von Anton St. und Wielich in sein Haus (am Mordabend) habe er sich gedacht, daß sie nichts Gutes im Schilde führten. — Zeuge Amtsgerichtsrat Dr. Ernst hat als Untersuchungsrichter die Voruntersuchung in der Sache Ellermann geführt und die drei durch Einzelvernehmung und Kreuzverhör am Tatort zu den Geständnissen gebracht, die heute von Alex St. und teilweise (durch zustimmendes Schweigen auch von Anton St. und Wielich wiederholt wurden. — Die Sachverständigen Geh. Medizinalräte Dr. Schlüter-Gütersloh und Dr. Nünninghoff-Bielefeld berichteten eingehend über die von ihnen vorgenommene Obduktion Ellermanns. Beide sagten übereinstimmend aus, daß Ellermann außer dem Kugelschuß noch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand erhalten habe, die allein für sich tödlich gewirkt haben würden. Die Schläge könnten sowohl von dem Brecheisen wie von dem Gummischlauch herrühren.

Sitzung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Münster.

Sitzung vom 11. April 1912.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1912/13 wird in Einnahme und Ausgabe auf 47 000 Mark festgestellt. Zur Deckung der Ausgaben wird beschlossen, einen Zuschlag von 10 Prozent zur Gewerbesteuer zu erheben.

Der Entwurf des Jahresberichtes der Handelskammer für das Jahr 1911, welcher den Mitgliedern vorher in Korrekturbogen zugegangen ist, wird von der Versammlung nach Vornahme einiger Berichtigungen und Ergänzungen genehmigt.

Dem Gesamtwasserstraßenbeirat ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten der Entwurf eines Gesetzes betreffend das Schleppmonopol auf dem Rhein-Weser-Kanal und dem Lippe-Kanal nebst Unterlagen unterbreitet worden. Die Plenarversammlung nimmt zu dem vorliegenden Entwurf durch folgende Resolution Stellung:

Der in Ausführung des § 18 des Wasserstraßengesetzes vom 1. April 1905 aufgestellte und dem Gesamtwasserstraßenbeirate zur Begutachtung vorgelegte Entwurf eines Gesetzes betreffend das Schleppmonopol auf dem Rhein-Weser-Kanal und Lippe-Kanal bestätigt in vollstem Maße die Befürchtungen, aus welchen die Handelskammer im Jahre 1904 sich gegen die Einführung des staatlichen Schleppbetriebs auf den neuen Wasserstraßen ausgesprochen hat.

Da der Kanalverkehr zwischen dem Industriegebiet und dem Rhein auf dem Rhein-Herne-Kanal doppelt so hohe Abgaben zahlen soll wie der sogenannte östliche Verkehr, so wird durch diese Bemessung auch der Schlepplohn für diesen Verkehr auf das Doppelte erhöht, was mit Rücksicht darauf, daß die höheren Anlagekosten des Rhein-Herne-Kanals bereits durch die hohen Kanalabgaben ausgeglichen sind, die Selbstkosten des Schleppbetriebs aber in beiden Verkehren die gleichen sind, gänzlich ungerechtfertigt erscheint. Der Entwurf dehnt den staatlichen Schleppbetrieb auch auf den bestehenden Verkehr zwischen den Häfen des Dortmund-Ems-Kanals aus. Demgegenüber muß die Handelskammer an ihrem, den zuständigen Stellen bereits kundgegebenen Standpunkte festhalten, daß dieser Verkehr weder nach dem Wortlaut des Gesetzes, noch nach der Absicht des Gesetzgebers unter das Schleppmonopol fallen darf. Die Ausgestaltung, die der staatliche Schleppbetrieb nach dem Gesetzentwurfe erhalten soll, kann die Handelskammer in ihrer grundsätzlichen Ablehnung des staatlichen Schleppmonopols nur bestärken.

Durch die neue Reichsversicherungsordnung ist der Kreis der unfallversicherungspflichtigen Handelsbetriebe dadurch erheblich erweitert worden, daß nicht mehr nur die im Handelsregister eingetragenen, unter den Begriff Handelsgewerbe fallenden Betriebe eintragspflichtig sind, sondern alle kaufmännischen Unternehmen, die über den Umfang des Kleingewerbes hinausgehen. Der ständige Ausschuß sowohl wie der Kleinhandelsausschuß haben sich übereinstimmend für die Zusammenfassung von Groß- und Kleinhandel in einer Berufsgenossenschaft und Überführung des Hilfsgewerbes in die Fuhrwerksberufsgenossenschaft ausgesprochen. Die Plenarversammlung beschließt, der Stellungnahme des Kleinhandelsausschusses zu den vorgelegten Fragen beizutreten.

Die Handelskammer Cöln hat den Deutschen Handelstag ersucht, für die Ausgestaltung des preußischen Handelskammergesetzes nach der Richtung hin einzutreten, daß denjenigen Personen weiblichen Geschlechts, welche Inhaber von im Handelsregister eingetragenen Firmen sind und im übrigen den Anforderungen bezüglich der Teilnahme an den Handelskammerwahlen entsprechen, die Ausübung des aktiven Wahlrechts in eigener Person zugestanden wird.

Die Plenarversammlung hält es für berechtigt, den Frauen, so weit sie am gewerblichen Leben teilnehmen, die Ausübung des aktiven Wahlrechts zu den gewerblichen Vertretungen, also auch zu den Handelskammern, in eigener Person zuzugestehen.

Nach § 7 des deutschen Patentgesetzes vom 7. April 1891 beträgt die Patentschutzdauer 15 Jahre. Eine Patentverwertungsfirma des Bezirks hat gebeten, die Handelskammer möge für eine Verlängerung dieser Frist auf 30 Jahre, mindestens aber auf 20 Jahre eintreten. Nach dem Vorschlage des ständigen Ausschusses lehnt es die Plenarversammlung ab, dem Antrage zu entsprechen.

Dem Deutschen Handelstag ist vom Staatssekretär des Innern am 11. März 1912 der Entwurf eines Gesetzes betr. Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zugesandt worden. Der Entwurf zielt auf eine weitere Einschränkung der sonntäglichen Beschäftigungsdauer ab. Die Plenarversammlung beschließt, auch gegenüber dem neuen Entwurf an dem früher vertretenen Standpunkt festzuhalten, daß die gegenwärtige gesetzliche Regelung beizubehalten ist, da sie den Bedürfnissen des Handelsgewerbes am ehesten gerecht zu werden vermag. Für den Fall aber, daß eine weitere Beschränkung der Arbeitszeit am Sonntag nicht zu vermeiden ist, erklärt sie es für unbedingt erforderlich, daß allgemein, nicht nur für die offenen Verkaufsstellen, sondern in gleicher Weise auch für die Kontore eine dreistündige Arbeitszeit zugelassen wird. Gegen die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe mit nur zweistündiger ausnahmsweiser Beschäftigungszeit in den Kontoren ist entschiedener Einspruch zu erheben. Eine Erweiterung der Beschäftigungszeit auf vier Stunden in Orten mit ländlicher Kundschaft würde zweckmäßig sein.

In der Plenarsitzung vom 1. Februar 1912 war beschlossen worden, den von der Staatsregierung dem preußischen Landtage vorgelegten Wassergesetzentwurf im Industrieausschuß der Handelskammer zur Beratung zu bringen, falls dies nach der Stellungnahme des Wasserwirtschaftlichen Verbandes, dem die Handelskammer angehört, erforderlich erscheinen sollte. Da von den Mitgliedern des Industrieausschusses besondere Wünsche zu dem Entwurf nicht vorgebracht worden sind, so wird beschlossen, von einer Einberufung des Ausschusses abzusehen und der Stellungnahme des Wasserwirtschaftlichen Verbandes beizutreten. Gegen die in der vorigen Plenarsitzung erfolgte Ungültigkeitserklärung der letzten Handelskammerwahl in der II. Wahlabteilung für den Wahlbezirk der Kreise Recklinghausen Stadt und Land und Borken ist innerhalb der gesetzlichen Frist kein Einspruch erhoben worden. Es hat demnach eine Neuwahl stattzufinden. Es wird beschlossen, der Neuwahl die bei der ersten Wahl aufgestellte Wählerliste zugrunde zu legen. Als Wahlkommissar wird Herr Bankdirektor Heitmann-Recklinghausen bestellt. Die Anregung einer Firma, es möchte, wie es in England beabsichtigt sei, auch in Deutschland die Telephonnummer der Teilnehmer am Telephonnetz als gleichzeitige Telegrammadresse für den Betreffenden gelten, soll an den Deutschen Handelstag weitergegeben werden.

Der Untergang der „Titanic".

Das Los der geretteten Mannschaft.

London, 22. April. Die Geretteten der „Titanic"-Besatzung traten gestern, mit Ausnahme der von der amerikanischen Untersuchungskommission zurückgehaltenen Mitglieder, auf dem Dampfer „Lappland" der Red Star Line die Rückreise nach England an. Die Leute sind in recht unzufriedener Stimmung. Kaum hatte die „Carpathia" am Kai in Newyork festgelegt, als man sie auch schon auf die „Lappland" eskortierte. Es wurde ihnen untersagt, sich ohne ausdrückliche Erlaubnis an Land zu begeben, und selbst dann durften sie nur nach bestimmten Seemannsinstituten gehen. Es war ferner niemandem gestattet, die „Titanic"-Mannschaft an Bord der „Lappland" zu besuchen. Das Seemannsheim versorgte die Leute mit Kleidung und Tabak für die Heimreise. In diesem Institut, wo sie sich frei von der scharfen Aufsicht ihrer Vorgesetzten fühlten, sprachen sich die Leute mit gewissem Freimut über ihre Lage aus. Sie hatten wenig Gutes über die White Star Line zu sagen, für die so zahlreiche ihrer Kameraden das Leben gelassen und der sie selbst mit Todesgefahr gedient hatten. Ein Mann erklärte, wenn das Seemannsheim nicht geholfen hätte, so wären sie ohne Schuhe nach Hause transportiert worden. Man habe ihnen eröffnet, daß die Gesellschaft ihnen in Amerika kein Geld auszahle und daß sie in England den Sold nur für die Zeit bis zur Untergangsstunde der „Titanic" (! Red.) erhalten würden. Die Verpflichtung der White Star Line, so habe man ihnen erklärt, ende mit diesem Augenblick. Ein Mann sagte: „Ich bin fast traurig, daß ich nicht mit dem Dampfer untergegangen bin, dann hätte die Gesellschaft für meine Frau und Kinder sorgen müssen. Jetzt bekommen sie keinen Schilling. Wenn ich nach Hause komme, so habe ich keine Anstellung mehr und ich habe nicht einmal mehr meinen eigenen Anzug. Gleich vielen meiner Kameraden gab ich meinen Überzieher und meinen Rock im Rettungsboot den Frauen und Kindern, die vor Kälte fast erstarrt waren."

Sport.

F **Rennen zu Frankfurt a. M.**, 23. April. (Eig. Drahtb.)

Sandhof-Flach-Rennen. 2500 Mk. 1400 Met. 1. Ujvarys Sénéchal (Dr. Riese). 2. Belfast. 3. Bignonne. Tot. 30 : 10. Pl. 16, 18, 25 : 10. Acht liefen.

Goldstein-Hürden-Rennen. 3000 Mk. 25000 Met. 1. von Benningsens Dollarprinzessin (Holoubek). 2. Hausfrau. 3. Lichtenstein. Tot. 22 : 10. Pl. 14, 17 : 10. Vier liefen.

Offizier-Jagd-Rennen. 2 Ehrenpreise und 3000 Mk. 2000 Met. 1. Lt. Gr. Beissels und Lt. v. Redens Mourlan (Lt. v. Görne.) 2. I hope so. 3. Agua. Tot. 36 : 10. Pl. 19, 44, 35 : 10. Acht liefen.

Preis von Philippsruhe. 4000 Mk. 3000 Met. 1. Mollys Chicard (Printen). 2. More Scotch. 3. Morose. Tot. 17 : 10. Pl. 13, 16, 49 : 10. Sieben liefen.

Waldfried-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 5000 Mark. 4000 Met. 1. Lt. v. Sydows Forefather (Bes.). 2. Halcyon Days (Bes. Lt. Frhr. v. Lotzbeck). 3. Ibykus (Lt. Stellbrink). Tot. 13 : 10. Pl. 14, 15, 32 : 10. Acht liefen.

Rodenstein-Jagd-Rennen. 5000 Mk. 3500 Met. 1. Graf Metternichs Jap (Kühl). 2. Bröfen (Gehrke). 3. Kylander (Unterholzner). Tot. 71 : 10. Pl. 21, 25, 35 : 10. Sieben liefen.

Handel und Industrie.

Telegraphischer Kursbericht der Berliner Börse

Tendenz. Die Börse beschäftigte sich heute eingehender mit der Ultimoverschiebung. Infolge der Aufwärtsbewegung in der letzten Zeit hat sich dabei herausgestellt, daß die Haussepositionen doch einen größeren Umfang erreicht zu haben scheinen. Veranlaßt durch die immerhin unsichere Lage und die andauernden Schwierigkeiten, auf welche nach den Zeitungsmeldungen die Verhandlungen zur Erneuerung des Stahlwerksverbandes stoßen, fühlt sich daher die Spekulation zu Herabminderungen ihrer Bezugsverpflichtungen bewogen. Die Kursbewegung war daher zumeist nach unten gerichtet, und der Verkehr hielt sich mit geringen Ausnahmen in engen Grenzen. Für Schiffahrtswerte erhielt sich das Interesse zunächst in ungeschmälertem Maße mit dem Ergebnis, daß die Kurse ihren gestrigen Stand gut zu behaupten vermochten. Rege war das Geschäft auch in Baltimor bei behauptetem Kursstande. Die Aktien der russischen Banken vermochten von ihren gestrigen Verlusten eine Kleinigkeit wieder zurückzugewinnen. Auf den übrigen Gebieten aber besonders am Montanmarkte und in den seither führenden Canada-Aktien behielt die Realisierungslust die Oberhand, doch erreichten die Einbußen nur ganz vereinzelt 1 Prozent. Tägliches Geld war zu 3,50 bis 3 Prozent. Ultimogeld zu 4,625 Prozent, bei der Seehandlung war Geld wie gestern zu haben.

Später vermochte sich auf bessere Londoner Kurse und der festen Haltung am Industriemarkte eine Besserung durchzusetzen, von der die führenden Werte mäßig profitierten.

Produktenbörse.

Tendenz. Die Aufwärtsbewegung am Weizenmarkte setzte sich heute bei Beginn des Verkehrs aus früher angegebenen Gründen noch fort. Bald nach den ersten Umsätzen griff aber eine Abschwächung Platz, da die Exportnachfrage nachgelassen hat und eine Realisationsneigung hervortrat. Roggen setzte ebenfalls mit etwas höheren Preisen ein, um später unter Realisierungen nachzugeben. Herbstsichten in beiden Artikeln waren gefragt, da das trockene Wetter Befürchtungen für den Saatenstand wachrief. Hafer blieb fest, September war infolge der trockenen Witterung höher, Mais und Rüböl waren still. Wetter: schön.

Hauptredakteur: Rudolf Strietholt. Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für das Feuilleton: Dr. Fr. Castelle; für den übrigen Teil: Paul Apene; für die Reklamen und Inserate: Anton Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Blutarmut
Anwenden Marke Haematogen „H-Ring"
aus der Fabrik
— Adolf Hommel & Co., Hanau —
Bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat.
Originalflasche Mark 2.—
Zu beziehen durch die Drogerien und Kolonialwaren-Geschäfte
Man verlange Schutzmarke „H-Ring"

Das Beste für See, Reise, Jagd u. Gebirge sind meine garantiert wasserdichten Tiroler Loden-Mäntel.
Jos. Wurm
Ludgeristr. 24.
Fernruf 1882.

100 Mk. Belohnung. demjenigen, der mir nachweist, wer meinen Hund vergiftet od. in Nähe mein. Wohnung Gift gelegt, w. m. Hund gefressen hat, sodaß ich den Täter gerichtlich belangen kann. August Wirtensohn. Wernelingstr. 3.

Ein Stehpult zu verkaufen Gereonstraße 11.

Verkaufstelle der Fleischwarenfabrik von B. Linnemann & Co. Oelde empfiehlt
Ia Cervelatwurst 1.60
ff. Schinkenplockwurst 1.50
ff. Plockwurst v. 1.20 bis 1.40
ff. Salamiwurst 1.80
ff. Braunschw. Mettwurst 1.20
feinste Thür. und Braunschweiger Leberwurst 1.10
feine Leberwurst 0.85
Ia. Thüringer Rotwurst 0.90
feine Rotwurst 0.50
ff. Zungenwurst 1.10
ff. Schwartemagen 0.90
gek. Schinken sehr mild und saftig 1.90
Westf. Schinken, Rauchfleisch etc.
— Billigste Preise. —
F. Woldering, Delikatessen, Konserven, Aufschnitt feiner Fleischwaren Hafenstr. 46. Teleph. 1193.

Pflegekind. Für eheliches kath. Mädchen, 1½ J. alt, wird, da die Mutter unheilb. erkr. u. nicht in der Lage ist, das Kind selbst zu pflegen, u. der Vater sich ständig auf Reisen befindet, bei einer liebev. Fam. gute u. gesunde Pflegestelle gesucht. Off. mit Pr. u. R R 799 an die Gesch.

Student erteilt billig Unterricht und Nachhilfe in Gymnasialfächern. Beaufsichtigung v. Schularbeiten. Evtl. geg. freie Wohnung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Es spricht sich herum in der Schwanen-Drogerie, Ferd. Meyhöfener, Münster i. W., Rothenburg 39—40 kauft man gut und billig.
Zur besondern Beachtung!
Benzin Ia pr. Ltr. 0,45 Mk.
Salmiakgeist 0,45
Salzsäure 0,30
Seifenstein pr. Pfd. 0,25
Borax Ia 0,30
Stärke Remys 0,36
per 10 Pfd. 3.40
Stahlspäne pr. Paket 0,25
5 Pak. 1,10
Farbenentferner Sudrax, entfernt besser als Seifenstein jed. Farb- und Lackanstrich. Neu! Bequeme Anwendung! per Pfund 0,40 Mark.
Fussbodenglanzöl, dauerhaft, nicht klebend und in 3 Stunden trocknend per Pfund 0,70 Mk.
Fußbodenlacke in allen Nuancen haltbar und schnell trocknend per 1 Kilo-Dose 1,60 Mk.
Feinstes staubbindendes Fussbodenöl, nicht schmierend, per Liter 1,00 Mk.
Spezialität: billige feine Apfelweine!
Apfelwein „Pomona" per Fl. 0,35 Mk. ohne Flasche.
Süßer Apfelwein „Goldreinette" per Fl. 0,50 Mk. ohne Flasche.
Alkoholfreier Apfelsaft „Cider" per Fl. 0,25 Mk. ohne Flasche.
Ia. Weingeist garantiert rein per Liter 2,40 Mk.
Schwanen-Drogerie, Apotheker Ferd. Meyhöfener. Rothenburg 39—40. Fernsprecher 691. Münster i. W.

Wer einen dankbaren Fussbodenanstrich wünscht, verwende nur meine allseitig sehr beliebten Serninol-Lackfarben. Trotz des sehr billigen Preises hat der Lack nur die besten Eigenschaften; trocknet in ca. 6 Stunden glashart, gibt hohen und sehr haltbaren Glanz und wird überall gelobt. Musterkarte gratis. Kilodose 1.60 Mk. nur bei Carl Francke, Kronen-Drogerie, Münster i. W. Frauenstraße 1. — Versand nach auswärts. —

Junger Affenpinscher, stubenrein, zu kauf. ges. Off. unter M 2 272 a. d. Centr.-Ztgs.-Bur.

Für Turn- und Sportvereine: 15 Paar gebr. Keulen billig zu verk. Näh. Geschäftsst.

Tapeten-Reste werden in allen Größen am Lager abgegeben.
A. F. Lücke,
Fernruf 623. Klosterstr. 10.



Besonders preiswert: Bettstelle Nr. 464 mit Fußbrett 80×190 cm Mk. 19.50, 90×190 cm Mk. 20.50. Preisliste kostenfrei.
Joh. Heinr. Jansen, Alterfischmarkt 1.

Zur Erholung auf dem Lande finden einige Personen während des Sommers freundliche Aufnahme. Täglich zweimalige Postverbindung vorhand. Gefl. Anfr. erb. u. Z 2837 an A. Rolef, Münster i. W.

Mehrere gebrauchte Kinderbettstellen billig abzugeb. Nordstr. 34 pt.

Für stillende Frauen und Rekonvaleszenten ist Hansa Malz-Extrakt u. Müllers Gesundheitsbier das Beste. Ärztlich erprobt u. empf., unbegrenzt haltbar, garantiert rein. Verl. nach ausw. zu 30 u. 50 Fl. Malz-Fabrik und Malzbierbrauerei Carl Müller Telephon 416. Kreuzstr. 9—10

Wechsel an solv. Personen werden diskontiert. Offerten unt. M J 270 an d. Central-Zeitungs-Bureau.

Möbeln! Möbeln! Wer billig Vertikows, Büffets, Speisetische, Sofas, Stühle u. Spiegel kaufen will, der gehe zur Ludgeristraße 81, dort wird enorm billig verkauft bei Ernst Bruns, Möbelgeschäft.

Ein Waggon Marmorkies (Bockkies) trifft wieder ein und empfehle ich diesen schwarzweißen Gartenkies bei Abnahme von mindestens 20 Ztr. ab Waggon zu Mk. 0.80 pr. Zentner. Chr. Mosecker, Mittelhafen 20/22. — Telef. 295. —

Fahrstühle, Federhandwag., Kräd. Sitzwag., Knab.-Dreirad z. v. N. G.

Ferdinand Greve & Co. Lünen, Telephon Nr. 213, empfehlen sich zum An- und Verkauf v. Grundstücken, Wirtschaften, Gütern, Anfertigung von Taxen, Gutachten, Besorgung von Hypothekenkapitalien (ohne Zahlung von Vorschüss.) zu den günstigsten Bedingungen.

Als vorzügl. nahrhaften, bekömmlichen Aufschnitt empfehle ich mein Rauchfleisch vom besten Mastochsenfleisch in Stücken von 4—10 Pfd. frischgeräuchert Pfund 1.40 Mk. Extra ausgeschnittene Hauptstücke, ganz ohne Sehne, ohne jeden Abfall, das denkbar Beste, Stücke von 5—15 Pfd., frisch geräuchert Pfd. 1.40. Westfäl. Blackwurst, Winterware, Pfd. 1.15. Westfäl. Speck, geräuchert, Pfd. 80 Pfg. B. Hagedorn, nur Aegidiistr. 62, Ecke Schützenstraße.

Infolge Todesfalles ist eine Fleischwarenfabrik mit Wohnhaus und Laden in Gütersloh zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. durch H. Bentlage, Gütersloh.

Plüschsofas! Durch günstigen großen bill. Einkauf gebe hochfeine Plüschsofas von 38 Mk. an ab, dito Chaiselongues äußerst billig. F. Lange, Paulstraße Nr. 7, Telephon 820.

Strohhüte — spottbillig! — Flachränder Wert bis 5,50 Mk. jetzt per Stück 1 Mk. Hutgeschäft Bahnhofstraße 10.

Guterhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen. Sternstr. 44, 2. Etg.

2 Familienhaus vor Ludgeritor zu verkaufen. Offerten unter M H 3 besorgt die Geschäftsst.

Forderungen werden beigetrieben, keine Vorschüsse zu entrichten. Off. u. M R 271 a. d. Central-Zeitungs-Bur.

Holz-Tor, 2,50 m × 3 m, bill. zu verk. Kanalstraße 32.

Beizer beizt Möbel in und außer dem Hause. Off. unter S T 861 an die Gesch. ds. Bl.

Antike Möbel, eich. Schränke, Tische, Stühle, Truhen, eingelegte Kommoden, altes Spinett usw. zu verkauf. Bispinghof 19/20, Hinterh.

Philologe, der an Schulen Frankreichs u. Deutschl. schon erfolgreich tätig war, erteilt Unterricht in allen Fächern. Off. u. S H 871 an die Gesch.

Hubert Merten, Polsterer und Dekorateur, Clemensstr. 15.

Was die Mode Neues bringt in Herren-Wäsche

ist stets bei mir in einer grossen und aparten Auswahl vertreten.

Farbige Oberhemden mit Manschetten
u. 1 Paar Ansatz-Manschetten extra
M. 5.— 5.50 6.— 6.50 7.— usw.

Farbige Oberhemden mit losen Manschetten
in Halsweiten von 35—48 cm vorrätig
M. 5.50 6.— 6.50 7.— usw.

Weisse Oberhemden mit Manschetten
mit glatten oder Falten-Einsätzen
M. 5.— 5.50 6.— 6.50 7.— usw.

Modern sind hellgrundige Streifendessins oder kleine abgesetzte Muster in Perkal, Zephir oder Batist.

Schlaf-Anzüge
in allen modernen Ausführungen von M. 9.— an.

Weisse Sporthemden
mit Stehumlegekragen aus Panama od. Batiststoffen
M. 5.— 5.50 6.— 6.50 usw.

Nachthemden
mit mod. Besätzen M. 4.— 4.50 5.— 6.— usw.

Meine Auswahl in Hemden (über 300 Dutzend vorrätig)

ist unvergleichlich gross und apart.

Ich führe nur die allerbesten Fabrikate und garantiere für guten Sitz und Echtheit der Farben.

Moderne Herren-Kragen (über 1500 Dutzend vorrätig)

im Preise von M. 6.— bis 12.— per Dutzend.
Bevorzugte Formen sind **Kläppchen** oder niedere **Stehumlegekragen.**

Unterwäsche
für den Sommer aus Macco, Flor, Leinen oder Ventilationsstoffen, Kniehosen aus Batist.

Moderne
farbige Socken
Macco, Flor, Seide, aparte Farbenauswahl.

Spezial-Haus
für feine
Damen- und Herren-Moden

Roggenmarkt 7
Fernruf 1206.

M. Leps

Roggenmarkt 7
Fernruf 1206.

Radium-Stiefel

Mk. 12.50. Luxus Mk. 16.50.
Tonangebende Marke!
Jeder Stiefel ein Meisterwerk!
Allein-Verkauf
S. Marcus
Engros-Lager
für Wiederverkäufer.

Wegen eines Neubaues
beabsichtige ich mein grosses Lager an
Grabdenkmälern
möglichst bald zu räumen und gewähre ich von heute ab auf Lagerdenkmäler
15 Prozent Rabatt.
Chr. Mosecker,
Hüfferstrasse 22.

Stickereistoffe
für Blusen und Kleider

Serie I	120 cm breit	1.50
Serie II	130 cm breit	2.25
Serie III	130 cm breit	3.50
Serie IV	130 cm breit	5.50

Klöppel mit Feston

Serie I	Meter	1.95
Serie II	Meter	2.75

Tupfen-Mulle

Posten I	Meter	48 ₰
Posten II	Meter	65 ₰
Posten III	Meter	85 ₰

Stickereifeston in Mull und Madapolame

4½ Meter	50 ₰
4½ Meter	75 ₰
4½ Meter	110 ₰

Wolff & Co.

Salzstrasse 37, nur 1. Etage.



Tafelbestecke

für Hotel und Privat.
Hochzeits-Geschenke. Besteck-Ausstattungen.
Reichhaltigste Auswahl in
Alpacca-, Silber-, Horn-, Elfenbein- und Ebenholz-Bestecken
im Spezial-Stahlwaren-Geschäft

Ferd. Müller

Telephon 1467. Prinzipalmarkt 21.

Niederlage der weltberühmten Firma
J. A. Henckels, Zwillingswerk, Solingen.



9.50
12.50
15.00
18.00
22.50
usw. usw.

Spanke's
Hutgeschäft.

Münster i. W., Prinzipalmarkt 4.

Beuteier.
Gebe ab von meinen reinrassig. gesperbert. Italienern d. St. zu 20 Pfg., desgl. Plymouth-Rocks 30 Pfg.
J. Rottwinkel, Gimbte.

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt, **Münz,** Pferdegasse 15, 1. Haus von der Rothenburg. a*

Kurbad Schmitz

Münster, Achtermannstr. 6, direkt hinter Hotel Kaiserhof, Nähe Hauptbahnhof. Telephon 855.
Alles Nähere durch Prospekte kostenlos und auf Wunsch frei zugesandt. r*

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlg. Münster i. W.

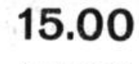
Soeben erschien in unserer **„Sammlung lateinischer und griechischer Klassiker"** neben der von dem Gymnasialdirektor Dr. Bach-Straßburg herausgegebenen Ausgabe von Homers Odyssee in verkürzter Form gbd. 2.20 Mk.

Homers Odyssee. Unverkürzte Schul-Ausgabe
von Gymn.-Direktor Dr. Bach.
XXXII und 420 Seiten. Gebunden in Leinen 2.75 Mk.
Prüfungsexemplare bei beabsichtigter Einführung gratis.

Wegen nötig. Bedarfs
zahle für Joppen-Anzüge bis 25 Mk. Einzelne Hosen, Joppen, Schuhe bis 6 Mk. 4 Tage hier. Offerten unter **H J 853** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. r3a

---

Milchlieferung. Ia. Vollmilch
wird von Landwirt zu folgenden Preisen geliefert: à Liter 17 Pfg., 10 Liter à 16 Pfg. Off. u. G 2845 an **A. Rolef,** Markt 37.



Ia. Dobbermann-Rüde, 7 Mon. alt, sehr wachsam und stubenrein für 35 Mark zu verkaufen.
Mügge, Hammerstr. D 10.

Gebr. **Adreßbuch** v. Münster (letzte Aufl.) zu kaufen ges. Off. u. E F 850 an die Gesch.

Uhr,
goldene, **verloren.** Gegen Belohnung abzug. Näh. Gesch.

Geld für Landwirte!

Beleihungshöhe bis ⅔ des Wertes mit bequemer Abtragung seitens der Gesellschaft unkündbar, besorgt schnell und streng verschwiegen:

Carl Linneborn,
Münster i. W., Bahnhofstraße 64. Telephon 2080.
Generalagent der m*
Preußischen Central-Boden-Credit-A.-G., Berlin.
Hypothekenbestand weit über 1 Milliarde Mark.



Pflege dein Haar!
immer und immer wieder bei gutem Erfolg gegen
Schuppen, Dünnhaar, Haarausfall
mit
Wendelsteiner Häusner's **Brennessel-Spiritus**
allein echte Originalflasche mit „Wendelsteiner Kirchen" eingeprägt M. 1.-, 2., 3.—, **Brennessel Haaröl** M. —.60, **Brennessel Pomade** M. 1.—, in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien
i8a **Carl Hunnius, München.**

Marktdrog. **L. Wittkampf, C. Franke,** Centraldrog., **Th. Koch, A. & F. Hausmann, G. Mainz, Kreuz-Drogerie, Westfalia-Drogerie, Schwanen-Drogerie.**

---

r2a
~ Gartenkugeln ~
in allen Größen und Farben vorrätig.
F. A. Ammelounx vorm. Herm. Franken.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen meine innigstgeliebte Frau und Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante, die

Ehefrau Hermann Hinse
Trudchen geb. **Sickmann**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach kurzem, schweren Leiden, nach einem echt christlichen Lebenswandel und versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche im 33. Lebensjahre und im 8. Jahre einer überaus glücklichen Ehe.

Die Seele der so teuren Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte empfohlen und besonders dem Priester beim hl. Meßopfer.

Münster, Mecklenbeck, Albachten, Wolbeck, Steyl, den 22. April 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. April, nachmittags ½4 Uhr, vom Sterbehause (Fedinandstraße 1) aus statt; das feierliche Seelenamt am selben Tage, morgens 8 Uhr, in der Kirche zum hl. Kreuz.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Todes-Anzeige.



Meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante die

Frau Oskar Jachmann
Bernhardine geb. **Hauuert**

wurde gestern abend 10½ Uhr in ein besseres Jenseits abgerufen.

Sie starb im rüstigen Alter von 51 Jahren nach längerer Krankheit, trotzdem unerwartet, infolge eines Herz-Collaps friedlich und sanft.

Wir bitten, der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Münster, Osnabrück, Weißenfels i. S., Bielefeld, Berlin und Cöln, den 23. April 1912.

Die trauenden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 26. d. Mts., vorm. 8½ Uhr, vom Sterbehause Sternstraße 6; das feierliche Seelenamt darnach um 9½ Uhr in der Herz-Jesu-Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute abend 10½ Uhr meine gute Schwester und unsere liebe Tante und Schwägerin

Fräulein Josephine Hoppe

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Verwandte und Bekannte werden gebeten, der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Münster, den 21. April 1912.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 25. d. Mts., morgens 8 Uhr, vom Franziskus-Hospital, St. Mauritz, aus; gleich darauf das feierliche Seelenamt in der Mauritzkirche.

Perrenkungen,
auch ält. Art, beseitige sofort. Fußleidende werden vollständig wieder hergestellt.
Massieren, Suppositorien, eingewachsene Nägel und Hühneraugen-Ausschneiden.
J. H. Bessmann
Spezialist,
Neuplatzstraße Nr. 32.

Tanz-Institut
von
H. Ternes und Tochter.

An dem **Unterricht** im Restaurant **Picker,** Wolbeckerstr. Nr. 11, können noch Damen und Herren teilnehmen. — Die Stunden sind Montag u. Freitag jeder Woche, abends 9 Uhr. Fernere gefl. Anmeldung recht bald erb. **Dorotheenstr. 34, I. D. O.**

Großer Saal
des
Gesellenhauses
Aegidiistraße 21.

Donnerstag, den 25. April, abends 8 Uhr
Liederabend
Hildegard Dieterich
unter gefl. Mitwirkung des Universitäts-Musikdirektors
Dr. Wilhelm Niessen.
Karten à 3.—, 2.— u. 1.— M. in der Kneerschen Musikalien-Handlung und abends an der Kasse.

Stadt-Theater.
Mittwoch, d. 24. April, 8 Uhr:
— Die Bohème. —
Oper von Puccini.
Große Preise.
Donnerstag, d. 25. Ap il, 8 Uhr:
— Die Zauberflöte. —
Oper von Mozart.
Erhöhte Preise.

---

†
Die Sechswochen-Seelenmessen
für die verstorbene
Anna Köckemann
finden statt am Freitag, den 26. April, morgens von ½8—½9 Uhr, in der St. Martini-Pfarrkirche.
Verwandte und Bekannte sind hierzu freundlichst eingeladen.

---

†
Das
Sechswochen-Seelenamt
für die verstorbene
Ehefrau Aug. Schulte
Sophia geb. **Brockmann**
findet statt am Freitag, den 26. April, morgens 8 Uhr in der St. Servatii-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unsers guten Vater, erwiesene Teilnahme und reiche Kranzspendung sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Rorel, im April 1912.

Frau Artmann
Maria geb. **Lechtermann**
nebst Kindern.